

Erfindung **Wichtig**
 Patent mit Ausnahmung
 der Ver- und Vertriebsrechte.

Abonnementpreis
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1 50 Pf.
 halbjährlich 3 00 Pf.
 jährlich 6 00 Pf.
 Durch die Postsendung
 1 00 Pf. mehr zu zahlen.

Die Neue Welt
 (Unterhaltungszeitung)
 monatlich 10 Pf.

**Verlags- und Anzeigen-
 Expedition:**
 Redaktion: Nr. 1047.
 Expedition: Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 Volkshaus Halle.

Volkshaus

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgebühr
 beträgt für die 8 gewöhnlichen
 Polytische oder deren Raum
 20 Pfennig.
 Die ansonstigen Ausgaben
 25 Pfennig.

Zur Abnahme dieses
 Gebührens ist die
 Bescheinigung
 des
 Magistrats
 erforderlich.

Infekte
 für die Abgabe von
 Werten (insbesondere die
 Bescheinigung) sind
 nach dem
 Gesetzlichen aufzugeben.
 Die
 Gebühren in die
 Postzeitung.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Part. 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2-1/2 Uhr mittags.

Der „Ausbau“ der Armee.

Dritte Detailkone! Maschinengewehre! Luftflotte!

In größter Stille, als handelte es sich um eine Kleinigkeit, wurde im Winter des Quinquennatsgesetzes angenommen. Nur um 10 075 Mann sollte trotz dieses Gesetzes das Landheer für die nächsten fünf Jahre erhöht werden, nur 824 Millionen Mark sollte die Geschichte an einmalige Ausgaben kosten. Der Kriegsminister v. Seehaagen erklärte im Reichstage ausdrücklich, daß keine der notwendigen Ausgaben ihm von dem Schatzkammerpräsidenten gestrichen worden sei. Und Herr Seehaagen, der jetzt doch zu den „wahren Patrioten“ nach dem Befallen des Oberparlamentes, in Speyerbrunn gehört, schrie noch am 2. November d. J. im Tag:

Die letzte Heeresvermehrung war aber gar nicht unbedeutend, wie eine politische Legende dies behauptet; wenn man von der großen Vorlage von 1898 absteht, kostet die von 1911 am meisten Geld unter allen Militärvorlagen; sie übertrifft alle Vorgängerinnen, und der Reichstag hat sie ohne jede Hemmung angenommen. Es ist ein Wunder, wenn man immer von der geringfügigkeit der letzten Militärvorlage spricht und den Kriegsminister v. Seehaagen mit dem Beinamen „der Bescheidene“ beschreiben möchte. Die Preussische Kriegsminister und Wehrminister in militärischen Dingen liegen jetzt so weit auseinander wie Nordpol und Südpol und kommen nie zusammen.

Der bloße Militarismus war jedoch nicht fast. In der Verfassung sind die verschiedenen Kräfte begannen ein Gefährliches, das bewies, daß das auf fünf Jahre berechnete Militärgesetz die Waffen nicht überleben wird. „Die Militärvorlage“ — schrieb am 8. Dezember 1910 die Kreuzzeitung — „welche für die Fortentwicklung unserer Wehrkraft zu Lande auf die Zeit von 1911 bis 1916 vorgesehen ist, können wir also nur als unzulänglich bezeichnen und ein Bedauern nicht unterdrücken, daß die Finanzlage noch immer ungünstig auf denjenigen Faktor hinwirkt, auf dem unsere Wehrkraft zu Lande und unsere Selbständigkeit in erster Linie beruhen.“ Die Kreuzzeitung äußerte, die die Presse über das Landheer im Jahre 1910, am Anfang dieses Jahres brachte, stellen ohne Ausnahme ein Programm von Mächtigungen auf, die weit über das Quinquennat hinausgingen. Da diese Mächtigungen nicht nur von den schriftstellernden Offizieren aller Dienst ausgingen, sondern von Militärs, die in Fleiß und Arbeit stehen, erhoben wurden, so ist es für jeden, der sich nicht blind stellen will, klar, daß die Regierung selbst diesem Reflexe nicht fremd gegenübersteht, daß es sich hier um eine von ihr begünstigte Agitation handelt. Das Quinquennatgesetz die Frage auf fünf Jahre löste, das konnte doch für den Militarismus kein Hindernis bilden, zeigte er doch noch bewies, wie man Reichstagsbeschlüsse mit Hinterlist in den Welt tritt und niemals hätte ihm die bürgerliche Reichstagsmehrheit dafür ein schlechtes Wort gesagt. Im Jahre 1880 bekam die Regierung das zweite Septennat vom Reichstag bewilligt. Aber ehe sein Termin abgelaufen war, forderte sie ein neues Septennat mit verärfertem Präsenzhöhe, wodurch es zur Aufhebung des Reichstags und der berühmten Kartellklauseln im Jahre 1887 kam. Im Jahre 1890 genügte der Regierung diese Verfassung des Militärs nicht mehr und sie forderte ein neues Gesetz, das die Heeresstärke vergrößerte und 2 1/2 Jahre dauern sollte. Aber schon im Jahre 1892 kam die Mehrforderung von 100 000 Mann und Capitul löste den Reichstag auf. So triumphiert der Militar!

Wie den Flottenparlamenten, so verhält auch den Landmilitärischen die Paradoxie dazu, ihre Forderungen noch vor den Waffen zu erheben. Nicht als ob sich dank der Paradoxie die militärische Lage ungunstigen Deutschlands verschoben hätte. Aufhänders Heer ist ebenso organisiert, wie es nach dem einmütigen Zeugnis aller konservativen Militärschreiber noch vor einem Jahre war. Dazu hält die naheste Lösung der verfassung Kräfte, wie die stiefliche Revolution das russische Heer an den Ost- und Südpolen gegenseitigen Aufhänders. Und Frankreich wird in den nächsten Jahren in Marokko viel zu tun haben. Das geben selbst die bürgerlichen Blätter zu, die mit dem Märchen hantieren, Frankreich könne in Zukunft sein Heer durch „Quang Annischer Kruppen“ beträchtlich stärken. Was England anbetrifft, so kommt es doch in erster Linie als Gegenmaß in Betracht und über sein Landheer, über die gemühten „Tommy Atkins“ sprechen doch die bürgerlichen Militärs ohne Unterlaß. Was aber die militärische Wertigkeit des deutschen Heeres anlangt, so haben die militärischen Schriftsteller

auf der letzten in Beantwortung der Kritik des militärischen Times-Mitarbeiter Oberst Kington auf Stein und Bein geschworen, die deutsche Armee übertrifft alle anderen. Würde der deutsche Imperialismus nicht neue Aktionen im Schilde führen, so würde das ganze Gefährte nach der Vergrößerung des Landheeres nur beweisen, daß die jungen Offiziere sich nach Avancements und die Armeelieferanten nach neuen Bestellungen sehnen. Die Energie aber, mit der die Agitation getrieben wird, die Unterführung, die sie von den gewichtigen Militärschreibern findet, weist darauf hin, daß es sich hier um ernsthafte Sachen handelt, als nur um die Appetite der jungen Offiziere und Lieferanten, daß eben die führenden Militärschreiber für größere Aktionen bereit sein wollen. Denn daselbe Heer, das in gegebenen Verhältnissen die genügende Warnung für die auswärtigen Mächte bilden würde, gegen den deutschen Imperialismus nicht aggressiv vorgehen, würde vielleicht diese Mächte vor einem Angriff nicht zurückhalten, wenn der deutsche Imperialismus einen Vorstoß unternehmen sollte, der geeignet wäre, die Nachverhältnisse zu seinen Gunsten hart zu verschieben. Wenn also die deutsche Regierung jetzt eine Verärkerung der Heeresmacht unternehmen würde, so würde das nur beweisen, daß sie sich für neue Aktionen vorbereitet, während welcher sie die anderen Staaten durch Verärkerung des Landheeres sich zum Leibe halten will.

Das Minimum, was die Militärschreiber fordern, ist die Aufhebung der letzten Detailkone bei den Regimentern zu zwei Detailkone, Verärkerung der Maschinengewehrstellungen und Ausbessern des militärischen Dienstes. Auf siebenzig Millionen Mark schätzte die bürgerliche Presse den Aufwand. Die Ausgaben für das Heer haben sich in den letzten 40 Jahren fast verdreifacht, von 816 Millionen im Jahre 1872 sind sie auf 816 im Jahre 1911 gewachsen. Mit einem Anlaß sollen die Kosten weiter erhöht werden. Und sie werden erhöht!

Man verfolge nur aufmerksam die bürgerliche Presse. Die konservative hat schon im Sommer, als der Flottenverehr eine Agitation für die Verärkerung der Flotte begann, erklärt: jetzt kommt das Landheer an die Reihe. Die nationale liberale Presse drückt alle die Silbersprache der Generäle ohne ein Wort des Einwandens ab. Die Zentrumspresse verschweigt die Frage. Wenn man die Germania und die Rheinische Volkszeitung der letzten zwei Monate durchblättert, findet man keine Notiznahme, geschweige denn eine Stellungnahme gegen die Agitation für die Stärkung des Heeres. Und der Freisinn! Wie in der Frage der Verärkerung der Flotte, so bereitet sich in der Landheerfrage ein glatter Umsall des Freisinnens vor. So schreibt die Frankfurter Zeitung vom 18. Dezember, nachdem sie erklärt hat, eine Verärkerung der Flottenverehrung sei nicht glaubhaft: Technische Veränderungen, die Wehrtaufwendungen beanspruchen, sind da natürlich anders zu beurteilen als eine Verärkerung der Heeresorganisationen; denn auf dem Gebiete der Technik muß man sich alle Fortschritte zu Ruhe lassen, und so wenig wie es bemängelt worden ist, daß die neuen Kriegsschiffe infolge der technischen Vervollkommenungen viel teurer geworden sind, so wenig wird dagegen Einspruch erhoben werden, daß unser Geschichtsmaterial so vollkommen wie möglich gehalten wird, daß die Wehrtaufwendungen anderwärts abgedeckt werden können. Es ist ebenso selbstverständlich, daß die Fortschritte in der Aufschiffahrt auch in dem Militäretat durch entsprechende Forderungen hart zum Ausdruck kommen werden; denn die Aufschiffahrt werden für das Heer ein außerordentlich wichtiger Faktor werden. Über alle diese Dinge kommen wir stetsmäßig ohne Hemmung der im Daimenquantum getragenen Verärkerungen zum Ausdruck, und aus ihnen würden sich auch keine neuen Steuerforderungen ergeben. Dieses führende Blatt des Sozialdemokratismus betreibt hier direkte Polemik: erfindet man es wissen, daß die „technischen Veränderungen“ nicht immer Zeit zur Stärkung der Präsenz führen, weil, wenn z. B. jetzt zu den Wehrtaufwendungen abgetreten Soldaten aus anderen Truppenteilen abgehoben werden, später das Gefährte über die so entstandenen „Lücken“ einsetzt. Ueber die letzte Bemerkung des Blattes, als erforderlich diese „technischen Veränderungen“ keine neuen Steuern, ist natürlich kein Wort zu verlieren. Sie beweisen nur, daß der Freisinn seine Wähler hintergehen, aber äußerlich beruhigen wird.

Wie in der Flottenfrage, so ist es bei der Frage der neuen Mächtigungen zu Lande trübselig, daß die bürgerlichen Parteien der Regierung auch nicht den kleinsten Widerstand leisten werden.

Parole für die Wähler: Sozialdemokraten vor die Front!

Politische Uebersicht.

Seite a. S. am 20. Dezember 1911.

Heer, Flotte, Kolonien im Etat 1912.

Nach den soeben veröffentlichten Angaben der Nordd. Allg. Stg. stellen sich die Ausgaben für Heer, Flotte und Kolonien im Jahre 1912 folgendermaßen:

Reichsmeer		gegen das Vorjahr	
Vordauernde Ausgaben	669,8 Mill. M.	+33,7 Mill. M.	
Einmalige	84,0	+14,5	
Außerordentliche	16,8	- 7,0	
Summa	870,6	+41,2	
Flotte		gegen das Vorjahr	
Vordauernde Ausgaben	177,9 Mill. M.	+10,7 Mill. M.	
Einmalige	196,7	+14,4	
Außerordentliche	82,6	- 26,3	
Summa	457,2	+ 8,8	
Kolonien		Reichskolonialamt	
Vordauernde Ausgaben	2,9 Mill. M.	- 0,1 Mill. M.	
Einmalige	22,6	+3,0	
Summa	25,5	+2,9	

Die Ausgaben für Heer, Flotte und Kolonien steigen demnach abermals — ohne neues Flottengefähr, ohne neue Militärvorlage und ohne die Ausgaben für die neuerungen Kongogefähr, von denen noch nichts zu bemerken ist — wieder um insgesamt 43,4 Millionen Mark. Und das in einem Etat, der mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen „besonders sorgfältig“ und „parasam“ aufgestellt ist.

Was die indischen Steuern erproben!

Nach den neuesten amtlichen Veröffentlichungen betrug der Einnahmevertrag 1910 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1911 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1912 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1913 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1914 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1915 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1916 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1917 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1918 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1919 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1920 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1921 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1922 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1923 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1924 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1925 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1926 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1927 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1928 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1929 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1930 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1931 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1932 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1933 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1934 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1935 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1936 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1937 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1938 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1939 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1940 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1941 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1942 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1943 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1944 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1945 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1946 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1947 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1948 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1949 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1950 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1951 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1952 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1953 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1954 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1955 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1956 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1957 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1958 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1959 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1960 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1961 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1962 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1963 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1964 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1965 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1966 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1967 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1968 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1969 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1970 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1971 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1972 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1973 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1974 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1975 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1976 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1977 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1978 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1979 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1980 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1981 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1982 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1983 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1984 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1985 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1986 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1987 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1988 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1989 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1990 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1991 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1992 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1993 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1994 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1995 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1996 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1997 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1998 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 1999 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2000 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2001 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2002 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2003 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2004 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2005 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2006 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2007 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2008 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2009 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2010 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2011 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2012 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2013 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2014 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2015 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2016 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2017 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2018 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2019 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2020 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2021 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2022 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2023 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2024 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2025 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2026 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2027 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2028 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2029 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2030 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2031 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2032 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2033 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2034 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2035 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2036 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2037 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2038 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2039 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2040 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2041 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2042 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2043 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2044 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2045 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2046 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2047 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2048 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2049 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2050 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2051 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2052 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2053 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2054 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2055 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2056 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2057 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2058 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2059 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2060 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2061 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2062 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2063 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2064 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2065 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2066 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2067 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2068 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2069 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2070 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2071 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2072 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2073 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2074 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2075 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2076 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2077 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2078 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2079 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2080 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2081 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2082 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2083 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2084 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2085 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2086 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2087 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2088 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2089 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2090 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2091 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2092 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2093 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2094 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2095 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2096 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2097 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2098 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2099 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2100 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2101 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2102 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2103 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2104 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2105 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2106 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2107 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2108 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2109 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2110 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2111 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2112 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2113 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2114 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2115 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2116 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2117 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2118 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2119 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2120 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2121 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2122 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2123 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2124 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2125 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2126 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2127 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2128 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2129 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2130 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2131 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2132 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2133 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2134 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2135 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2136 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2137 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2138 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2139 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2140 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2141 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2142 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2143 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2144 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2145 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2146 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2147 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2148 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2149 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2150 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2151 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2152 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2153 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2154 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2155 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2156 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2157 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2158 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2159 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2160 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2161 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2162 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2163 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2164 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2165 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2166 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2167 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2168 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2169 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2170 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2171 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2172 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2173 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2174 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2175 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2176 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2177 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2178 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2179 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2180 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2181 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2182 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2183 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2184 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2185 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2186 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2187 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2188 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2189 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2190 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2191 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2192 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2193 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2194 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2195 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2196 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2197 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2198 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2199 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2200 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2201 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2202 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2203 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2204 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2205 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2206 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2207 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2208 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2209 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2210 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2211 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2212 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2213 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2214 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2215 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2216 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2217 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2218 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2219 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2220 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2221 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2222 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2223 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2224 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2225 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2226 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2227 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2228 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2229 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2230 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2231 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2232 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2233 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2234 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2235 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2236 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2237 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2238 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2239 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2240 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2241 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2242 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2243 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2244 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2245 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2246 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2247 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2248 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2249 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2250 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2251 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2252 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2253 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2254 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2255 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2256 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2257 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2258 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2259 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2260 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2261 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2262 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2263 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2264 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2265 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2266 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2267 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2268 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2269 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2270 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2271 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2272 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2273 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2274 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2275 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2276 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2277 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2278 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2279 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2280 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2281 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2282 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2283 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2284 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2285 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2286 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2287 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2288 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2289 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2290 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2291 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2292 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2293 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2294 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2295 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2296 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2297 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2298 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2299 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2300 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2301 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2302 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2303 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag 2304 22,5 Millionen Mark, der Einnahmevertrag

Friedensfrage, die für ihn nicht nur „Einfallsstumpf“, sondern auch „bewußt oder unbewußt Volkverderber“ sind, und deren „auch mit amerikanischen Millionen gefüllten Organisationen“ ein Gegengewicht geboten werden soll.

Der Zustand der deutschen Armee wird dann nach bewährten Flottenverhältnissen so tauglich als möglich geschildert. Ganz recht habe mehr ausgebildete Soldaten als Deutschland, das somit den Ruhm, das Vorbildliche Volk in Waffen zu sein, nicht mehr beanspruchen dürfe. Frankreich, für das der Rednergebäude nach wie vor im Mittelpunkt seiner Militärpolitik stehe, bringe für seine Wehrmacht viel größere Opfer als Deutschland.

Wäre es richtig, daß Frankreich vom Abwandsgebanden befreit wird, so dürfte es auf Grund der Reimschen Darstellung des militärischen Kräfteverhältnisses seinen Augenblick mehr verarmen, um loszuschlagen. Das wäre dem letzten Friedensgeneral v. D. auch ganz recht, er befürchtet, daß trotz des augenblicklichen Friedens ein Krieg in Europa jedenfallens ernst genug sein wird. Der Patriot Reim hätte alle Ursache, sich über dieses „Friedensgefäß“ zu freuen, wenn es mit der deutschen Wehrmacht wirklich so schlecht bestellt ist, wie er es darstellt.

Herr Reim will also in seinem „Wehrverein“ daselbe unsinnige und verderbliche Spiel spielen, das ihm im Flottenverein von den Offizieren verboden worden ist. Die Regierung würde unverantwortlich handeln, wenn sie sein Treiben auch nur mit dem kleinsten Finger unterstüzt. Ein Nationalismus, dem die Kunst der Regierung fehlt, entwickelt sich aber unweigerlich zu Hanswurstmäßiger Kabalpolitik. Das wird wahrhaftig auch das Schicksal des Reimschen Wehrvereins sein, dem ein großer Teil der bürgerlichen Presse noch seine Seite gewidmet hat, und dem selbst ein agrarromantisches Blatt vom Schlage der Deutschen Tageszeitung recht deutlich abtrünnlich.

Die Flucht aus dem Osten.

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung war ein bedeutender Ueberschuß der Abwanderung über die Zuwanderung in den östlichen Provinzen Preußens zu beobachten. Auf 1000 Einwohner entfiel in Westpreußen ein jährlicher Wanderungsverlust von 1088 gegen 840 in dem nächst vorhergehenden Jahrfrist. In Ostpreußen betrug der Verlust 937 dem Landeseinkommen 821, in Pommern 820 gegen 751, nur die Provinz Posen weist im letzten Jahrfrist einen geringeren Wanderungsverlust auf als im vorhergehenden, nämlich 958 gegen 956.

Wie stimmt das zu der von den Schutzpolizisten und Agraristen behaupteten „Gebung der Lage der Bevölkerung des Ostens durch die Wucherzölle“? Die Wahrheit ist eben, daß diese nur den Programmbedürfnissen nützen; und da außerdem die Junkterherrschaft in Reich und Staat, in Gesetz und Verwaltung den Druck des Weils und die Interimisterei der Massen unenträglich machen, so stüßte alles, was nur kann, in die doch wahrlich wenig angenehmen Indusriefolge. Das ist das „Besthalten der heimischen Scholle“, wie es die Junker und Junktergenossen verstehen. . . .

Preussisches Junkterleben, von Bismarck geschildert.

In einem Brief aus dem Jahre 1884 schreibt der Student v. Bismarck, der spätere Kanzler, an seinen Korpsbruder: „Schon folgende Schilderung christpreussischen Junkterlebens: . . . Ich werde daher wohl das Portefeuille der Auswärtigen ausführen, mich einige Jahre mit den verkehrtesten Bismarckianern anhängen, den Reich nehmen, Kinder zeugen, das Land bauen und die Güter meiner Eltern durch unmäßige Brandwaffenfabrikation untergraben. Wenn Du also in zehn Jahren einmal in die hiesige Gegend kommen solltest, so bieste ich Dir an, so viel Kartoffelschnaps zu trinken, als Du willst, und auf derbeihängig den Hals zu brechen, so oft es Dir gut scheint. Du wirst hier einen jettgenährten Landweingehilfen finden, einen Schnurknecht, der schwört und schwört, daß die Erde gittert, einen großen Ueberschuß von Franzosen legt und Hunde und Bediente auf das

Landesrecht drückt, wenn er von seiner Frau vernarrt worden. Ich werde Leberne Folen zeugen, mich zum Wohlmarkt in Stettin ausladen lassen, und wenn man mich über davon nennt, werde ich wie gutmütig den Schnurknecht freiden und um zwei Leber weisheitlich verkaufen; zu Meins Geburtstag werde ich mich befehlen und Stütz freiden, übrigens mich häufig anziehen, und mein drittes Wort wird sein: Auf Wieder! Insuperes Weib! Kurz, ich werde glücklich sein im lässlichen Kreise meiner Familie; car tel est mon plaisir. . . . (Wenn das ist mein Vergnügen).

„Ja, und der tolle Junker“ hat seine Leute nicht gefolgt; konservativ sind sie auch, und so dürfte sich nicht viel geändert haben. Nun, daß jetzt das Volk auch noch Prämien fürs Fußfedern zahlen muß, das ist der Fortschritt.

Deutsches Reich.

Die preussische sogenannte „Vollvertretung“, die Dreiklassenlandsräthe und das sogenannte „Kreuzerhaus“ sind zum 15. Januar einberufen. Die Versammlungen werden sich aber sofort bis Anfang Februar vertagen, bis daß die Reichstagspräsidenten beendet sind.

Wohnungsrecht für Preußen? Die Bismarckische Zeitung hört, haben Beratungen zwischen dem zuständigen Ressort über die Aufstellung eines Entwurfs für ein Wohnungsrecht in Preußen begonnen. Der Entwurf eines Reichsgesetzes zur Regelung des Wohnungsrechts, das mehrfach im Reichstage gefordert wurde, „kamme nicht in Frage“ (natürlich!), da die Regierung infolge der Verhältnisse der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten einer derartigen Regelung ablehnen gegenübersteht. In Preußen wurde bereits im Jahre 1904 ein Vorentwurf zu einer gesetzlichen Regelung des Wohnungsrechts der öffentlichen Kritik unterbreitet, der nahezu in allen beteiligten Kreisen erheblichen Widerspruch fand.

Was die Volkswahlen betreffen. An die Volkswahlstellung ist ein „Allerhöchster Erlaß“ ergangen, der das Steigen der Ueberschüsse hervorhebt und den Beamten „Anerkennung“ statt der von ihnen geforderten Steuererhöhungen spendet. Ob die Anerkennung mit Worten günstig auf den „nationalen“ Ausfall der Wahlen wirken wird?

„Rechtsgeschichte“. Das neueste Reichsgerichtsband-Flugblatt registriert vier. Es wird der bürgerlichen Presse in folgenden Worten angezeigt: Der Grundpfeiler des marxistischen Systems, auf dem das sozialdemokratische Programm aufgebaut ist, ist die Mehrwerttheorie. Die Unhaltbarkeit dieser Theorie in vollstimmiger Weise in einem Arbeitergespräch darzustellen, hat der Verfasser eines neuen Flugblattes (Nr. 149), vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie herausgegeben, unternommen, das heißt ist: „Unbezahlte Arbeit“. Zwei Gesetze des Reichsgerichts Karl August mit seinem alten Schulmeister, dem Richter Konrad Wölffler. Das Flugblatt wendet sich an den ruhigsten Arbeiter und will nicht beeinflussen, sondern überzeugen. Das neue Flugblatt dürfte daher als Reitergeschichtre willkommen sein, und wird allen Ortsgruppen, Sammelstellen und Körperchaftlich angeschlossenen Vereinen, sowie allen Mitgliedern des Reichsverbandes in beliebiger Anzahl unentgeltlich geliefert.“ Nach an allen Orten haben bisher die Reichsgerichtsband-Flugblätter nicht die Abnahme, sondern die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen gefördert.

Seine Junggesellensteuer in Mecklenburg. In einem Antragskriterium an den sogenannten „Landtag“ erklärt die mecklenburg-schwedische Regierung, daß sie den Vorschlag der Stände, eine Junggesellensteuer einzuführen, abzulehnen müsse.

Frankreich.

Das Parliamentskomitee der Kammer. Der Ministerpräsident Caillaux hat am Montag eine bedeutsame, längere Rede gehalten, durch die er seine Stellung nicht unwesentlich befestigt haben dürfte. Am Dienstag sprach als erster Redner Charles Woino, der sich im großen und ganzen gegen das Uebereinkommen wendet, das er sowohl des Inhalts wie der Form nach als unvollkommen bezeichnet. Redner meinte, daß im allgemeinen das Abkommen über das von 1900 nicht hinaus-

ginge und befristet sich kann vor allen Dingen mit den französischen Forderungen gegenüber Frankreich und den Schwierigkeiten, welche bei der Abgrenzung der spanischen Einflüsse entstehen könnten. Auch ihm ergreift der sozialistische Abgeordnete Jaurès das Wort, der sich in beifälliger Weise gegen die Politik der Regierung ergrü. Ueber den Inhalt der befristenden Rede liegen noch keine Meldungen vor.

Paris, 20. Dezember. Wiber Erwarten land gestern in der Kammer noch die Zustimmung über den befristungsfristigen Vertrag „nach“ hat. Die Abstimmungszeit der Kammer wurde bis gegen 7 Uhr abends durch die Rede Jaurès in Anspruch genommen, die eine heftige Erregung hervorrief und zu Rürmischen Szenen führte. Der Redner wurde sowohl von der Regierung wie von seinen Gegnern durch mehrfache Zwischenrufe unterbrochen. Jaurès schloß mit dem Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß die Entente cordiale bringend eine Ergänzung bedürfe, nämlich der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland.

Perlien.

Die Russen auf dem Vornarsche. Das Reichsamt (Parlament) bewarft die vom Admiral vorgeschlagene Befugung der russischen Flotte. Die Russen wollen nun ihren Vornarsch für Donnerstag vorbereiten. Die Laupfahle bleibt apostrophisch, nur die Frauen sehen den Wohlstand gegen die Russen altist fort. Die Läden dürften morgen wieder geöffnet werden.

Konstantinopel, 19. Dezember. Man ist hier trotz der russischen Versicherungen über die Vornarsche an der perspektivtischen Grenze in großer Besorgnis. Die russischen Behörden lassen seit einiger Zeit die persischen Saranoman, die von Koi beim Urmiasee vorbeiziehen, aus „Sicherheitsgründen“ von Sokalenbedeutungen begleiten. Da sich im Gebiete des Trialces, dem sog. betrittenen Territorium, verschiedene türkische Truppenente aufhalten, werden Beziehungen befürchtet.

Demission des Ministeriums. Teheran, 20. Dezember. In der getrigen außerordentlichen Parliamentssession verlangten die Minister besonders Vollmachten allein über gemeinsame mit einer Parliamentskommission die Angelegenheit des russischen Ultimatum zu entscheiden. Die Anträge wurden von dem Parlament nicht angenommen, worauf das Kabinett Samam demissionierte. Es soll nunmehr ein überwindend demokratisches Kabinett unter Rostowski-Memal gebildet werden. Dieses wird das russische Ultimatum endgültig abzulehnen und den Russen das weitere überlassen. Vier regnen man mit der Tatsache, daß die Russen in den nächsten Tagen von Kaswin gegen Teheran aufbrechen.

Amerika.

Der russisch-amerikanische Seewarftakt. Präsident Taft hat den Handelsvertrag mit Rußland auf eigene Verantwortung genehmigt, in der Erwartung, daß der Senat sein Vorgehen billigen werde. Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika hat am Montag dem russischen Minister vom Jahre 1888 überreicht. Gleichzeitig schloß Amerika vor, sofort in Verhandlungen über den Abschluß eines neuen, den gegenwärtigen Interessen der beiden Staaten mehr entprechenden Handels- und Schiffahrtvertrages einzutreten. Der alte Vertrag bleibt bis zum 19. Dezember 1912 in Kraft.

Newport, 19. Dezember. Die Presse billigt in seltener Einmütigkeit Tafts Vorgehen in der Vorkfrage. Auch nach seine neue Arbeit, einen neuen Vertrag abzuschließen; aber ohne Zugeständnisse in der britischen Frage zu machen, so daß ein Zustandekommen fraglich sei.

China.

Die Friedensverhandlungen. Die erste Sitzung der Friedenskonferenz in Schanghai dauerte 2 1/2 Stunden und beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Proteste der Revolutionäre wegen des Bruchs des Pariser Ultimatums durch die Kaiserlichen. Im allgemeinen war der Ton sehr ernst. Der Vertreter der Regierung, Song Shao Yi, gab dem Wunsch Ausdruck, er werde den revolutionären Forderungen bestimmen, wenn sie von einer militärischen Befugung der Randführer in Zukunft Abstand nähmen. Diefen Vorschlag hielt er zunächst aufrecht, mußte schließlich aber doch dem Drängen der Revolutionäre nachgeben und willigte in die Erfüllung sämtlicher Forderungen der Revolutionäre ein. Er sandte sofort ein Telegramm an Yuanshikan, in dem er diesem mit-

34 Samuel der Suchende.

Roman von Anton Sinclair.

„Um sich ein gutes Gewissen zu verschaffen?“ rief Samuel betroffen.
„Bisshiesig darum!“ versicherte der Mann. „Sieh, mal ein der reihen Weiber an, er besitzt eine Menge Geld, das sie gewiß nicht mit Arbeit erworben hat, verdingt ihr ganzes Leben in Luft und Freuden und läßt sich von ihren Leuten bedienen. Dabei weiß sie genau, daß die meisten Menschen — die Mädchen, die arbeiten, darben und verkommen. Nun ist der Gedanke daran nicht angenehm, deshalb stellt sie solche Furchen, wie deinen Freund, dem Dollor an, den armen Leute vorzuziehen — mittelärmelie schenkt sie ihnen sogar einen Vater zu Weisandamen. Damit beruhigt sie sich. Verzeihst du?“
„Ja —“ erwiderte Samuel leise.
„Über dich bist mal die geirregelten Kerle da oben an“, fuhr Charlie fort. „Schon Tage in der Woche schreiben sie anderen Leuten die Rechte ab und bezahlen sie. Reinst du nicht, denn es kann dir je angenehm ist, wenn sie Sonntag einen fünf-Dollar-Schein auf den Keller werfen und damit die Rechnung ausgleichen?“
Samuel versuchte diese grausamen Schwätzungen zurückzuweisen. „Du stellst das nicht im rechten Lichte dar“, widersprach er.
„Wieso?“
„Solche Menschen würden nicht gern zur Kirche gehen —“ Charlie lachte ihn an.
„Wieso?“
„Warum denn nicht?“
„Nun, wie sollten sie es gern tun? Sie würden auch nicht willkommen sein.“
Charlie lachte laut auf.
„Du armes, unglückliches Schaf!“ spottete er. „Was hast du denn in St. Matthews zu tun?“
„Ich bin Küstergehilfe“, erwiderte Samuel ernsthaft.
„Ach!“ sagte Charlie. „Offenbar bekommst der Küstergehilfe nicht viel von den Sammlungen zu sehen.“
„Wieso, erklär das deutlicher.“ bemerkte der Knabe nach einer Pause.
„Ich weiß nicht recht, wo ich anfangen soll.“ antwortete der Knabe. „Sie haben da eine zu große auserlesene Auswahl von Geldern. Daß du zu einem kleinen, biblischen Sammel mit Beistand bist beauftragt? Er sieht aus, als wenn er immerzu mit Beistand ist.“

„Reinst du Dr. Sidman?“
„Ja, so heißt der Kurste. Er ist eine Stütze der Kirche, nicht?“
„Ich glaube“, erwiderte Samuel. „Er ist Kirchenvorsteher.“
„Und hörst du sonst nichts von Gerty Sidman?“
„Ich erkläre, daß er ein berühmter Rechtsanwalt ist und daß er den Besten Verdienst verdient.“
„Nun, du kennst die wochentlichlich nicht vorstellen, was das bedeutet!“ spottete Charlie.
„Nein, das kann ich nicht“, gestand Samuel zu.
„Es bedeutet, daß er den besten Verdienst recht hat, und die Nase in allen schmutzigen Geschäften steckt, die der alte Kurste während dreißig Jahren machte. Es bedeutet, daß er jetzt das ganze Leitel und all die dasugehörigen Einkünftegewinne fortlebt.“
Samuel war wieder einen Moment still.
„Was zum Beispiel?“ fragte er endlich leise.
„Zum Beispiel die politischen Sachen“, erwiderte Charlie. Er hat die Leute in Verdammnis Gebiet am Bande, läßt die richtigen Männer von der Regierungsmaschine erkennen und wählt, damit sie gewählt werden. Im letzten Jahre kam trotz seiner Wäben der Demokrat durch. Da mußte er sich den Magistrat laufen.“
„Was?“ rief der Knabe erschrocken heraus.
„Eider!“ lachte Charlie. „Es wollte da eine selbständige Partei-Gesellschaft aufkommen, für die sich die Demokraten ins Zeug legten. Das soll Sidman 40000 Dollar gelöst haben, sie zu schlagen.“
„Wieso?“
„Ob ich das weiß wie, Sammy? Ob, das weiß jedermann in der Stadt. Es war ganz entschieden eine niederträchtige Sache.“
„Samuel sah ihn entsetzt an. „Das kann ich nicht glauben!“ rief er außer sich.
„Unfinn!“ lachte Charlie. „Frage nur umher — sieh!“ fügte er rasch hinzu. „Inagelt du mit nicht, du wirst mit Billy Finnegan, dem Schanzwirt, bekannt?“
„Ja, ich kenne ihn.“
„Nun, so kennst du ja auch im Hauptquartier Nachfrage halten. Sein Prinzipal, John Galaban, war einer der Wackeren. Er bearbeitete den Leig, Geh und frag Finnegan.“
„Wird er mir sagen?“ rief Samuel.
„Das wird er wohl“, erwiderte Charlie, „wenn du ihn richtig vorinformierst. Es ist kein Geheimnis — die ganze Stadt läßt darüber.“
Samuel konnte nur Entsetzen laun sprechen.
„Glaubst du, daß Dr. Binco es weiß?“ fragte er.
„Es wäre sehr merkwürdig, wenn er's nicht wüßte“, war die Antwort.

„Es betrifft ein Alles seiner Kirche!“ rief der Knabe.
„Nah!“ lachte der Knabe. „Du bist wirklich zu grün, Sammy. Was hat die Kirche mit dem Geschäfte zu tun? Sieh mal, da ist der Bogen — auch ein Kirchenvorstand —“
„Reinst du Wih Wladis Vater?“
„Ja, des alten Wodmans Schwager. Er ist der zweite Wodman des Weises. Glaubst du, es gäbe eine Niederträchtigkeit, die er nicht mitmache?“
„Aber er ist ein Reformier!“ sagte der Knabe auf.
„Gewiß!“ lachte Charlie. „Er sprach beim Beginn der Unruhenzeit über die Vollvertretung bei den ersten Versammlungen in der Erpreß gelehen haben. Deshalb drehte er doch, als die Demokraten gewannen, die Weisheit um und machte mit Clatter, dem neuen Herrn, Gemeinshaft, sie betragen sich und er wird nächstes Jahr den Mann mit seinem Geld wieder anbringen.“
„Aber was?“ rief Samuel bestürzt.
„Einmal, weil er einen Freund bei den Gesetzgebern haben muß, um die Vorlage gegen die Kinderarbeit zurückzuführen.“
„Die Vorlage gegen Kinderarbeit?“
„Gewiß!“ rief er nicht, daß er sie belämpft? Sie wollen hindern, daß Kinder unter vierzehn Jahren in den Baumwollspinnereien arbeiten. Wagnis schickte Jack Samperton nur in die Welt, um das Gesetz abzulehnen.“
Samuels Hände ballten sich. Seltens Bild tauchte vor ihm auf mit dem mageren, abgezehrten Gesicht.
„Und warum will er durchaus die Kinder in seiner Spinnerei haben?“ rief er.
„Warum?“ höhnte Charlie. „Großer Gott! Weil sie weniger Lohn bekommen und er sie härter beherrschen kann. Daß sie in die Welt gehen, das will ich nicht.“
„Nun, er hat ein Zimmer. Samuel rang mit dem schredlichen Gespinnst, das vor ihm aufgetaucht war.
„Ich glaube nicht, daß er es weiß“, flüsterete er vor sich hin.
„Ich glaube es nicht!“
„Wer?“ fragte Charlie.
„Doktor Binco!“ erwiderte der Knabe — er sprang plötzlich auf die Höhe.
„Ich gehe zu ihm und frage ihn!“ rief er.
„Nun frage?“ rief Charlie ernsthaft.
„Ja — er wird mir antworten!“
Charlie blinnte ihn grinsend an. „Was?“ rief er.
„Ich gehe!“ sagte der Knabe ruhig.
Der Einbrecher schloß sich enttäuscht auf den Schenkel.
„Geh!“ höhnte er. „Wir's ihm ins Gesicht, Sammy! Und dann laun wieder und erzeuge mir!“
(Fortsetzung folgt.)

teille, daß die Heißhelligkeit der Kaiserlichen in allen Zeiten des Reiches eingestanden seien und daß ferner die Offiziere, die des Pranges des Waffenstillstandes schuldig befunden worden, bestraft werden müßten. Er machte dann schließlich dem Revolutionsären den Vorschlag, eine neue Konvention einzubringen, wenn von Versailles aufstehende Verträge eingetrotzt seien. Dieser wurde jedoch von den Revolutionären abgelehnt. Wie bemerkt wird, daß das Parlament des Reiches den Kongress in dem Namen Versailles und nicht im Namen der kaiserlichen Regierung überließ wurde. Der allgemeine Eindruck ist der, daß wenn die geführte Politik der Regierungsdirektoren die Meinung der kaiserlichen Partei ist, so wird ein Uebereinkommen im Sinne der Revolutionäre möglich sein.

Aus der Partei.

Gegen die Stuttgarter Disziplinbrecher.
Der Ausschlußantrag.

Die wir ausführlich berichtet haben, hatte man in Stuttgart von revolutionärer Seite gegen den offiziell von der Parteiverammlung aufgestellten Stimmzettel für die Gemeindevorstandswahl einen gefälschten Zettel in vielen Tausenden verbreitet, der wohl alle Namen der Kandidaten enthielt, aber die von der Parteiverammlung an den Schluß gestellten Revisionisten dreimal kumuliert (sind drei Stimmen gültig), die an der Spitze stehenden radikalen Genossen aber, vor allem den Gen. Westmeier, bid durchstrich. Da der gemeine Häßlichkeit seit am letzten Tage losgelassen wurde, gelang es, die drei radikalen Genossen unterzulegen und die kumulierten Revisionisten wurden gewählt. Die Stuttgarter Parteigenossen standen nun vor der Aufgabe, sich mit den bewußten Disziplinbrechern auseinanderzusetzen. Sie haben das am gestrigen Dienstag in einer Parteiverammlung mit entscheidender Grundsätzlichkeit getan.

Aus Stuttgart wird und darüber berichtet:

Die Parteiverammlung in der gewaltigen Stierhalle waren von 3500-4000 Parteimitgliedern besucht. Vom Parteivorstand waren die Genossen Webel und Braun anwesend. Die Stimmzettelfälschung und der Disziplinbruch bei der Wahl wurden von den meisten Rednern in härtester Weise beurteilt. Der neugewählte Gemeindevorstand und Parteivorstand abgeordnete Matz und Landtagsabgeordneter Heymann (Jakob-Beckbauer) und noch einige Genossen suchten (unangenehmer Weise) den Schindeln zu beschönigen und „mildernde Umstände“ für die Fälscher herauszufinden. Genosse Webel kennzeichnete zum Schluß die Fälschungen und den Disziplinbruch als Verbrechen für die ganze Partei. Der Parteivorstand sei es nicht, die Meinung, daß jene Parteigenossen, die an dem Disziplinbruch mitgewirkt haben, der Partei nicht angehören können! Die Versammlung nahm sodann mit allen gegen etwa 200 Stimmen folgende Resolution an:

„Die Anfertigung und Verbreitung der gefälschten Stimmzettel entgegen dem Vorschlag der Parteiorganisation zur Gemeindevorstandswahl 1911 ist ein Disziplinbruch schlimmster Art, der die Grundlagen der Parteiorganisation schwer erschüttert und die Aktionskraft der Partei den Gegnern gegenüber nachhaltig schädigen muß. Die Parteiverammlung beurteilt das parteischädigende Verbrechen aufs schärfste. Die Parteileitung wird beauftragt, gegen Parteigenossen, die sich wesentlich an der Herstellung oder Verbreitung der gefälschten Stimmzettel beteiligt haben, unverzüglich das Ausschlußverfahren gemäß §§ 23 bis 26 des Organisationsstatuts einzuleiten.“

(Der § 23 lautet bekanntlich u. a.: „Auch kann der Ausschluß

eines Mitgliedes erfolgen, wenn es durch schändliches Verhalten gegen Beschüsse seiner Parteiorganisation das Parteinteresse schädigt.“)

Wie man sich verhalten.

Eine schärfste Parteipolizei bezogte im Spätsommer des Reichstages, eines Gewerkschafts mit 100 Mann Soldaten, damit er Schiffsarbeiter und Bootschiffsarbeiter zu dem Festzug nicht zulasse. Was das trotzdem geschah, wurde die angebotene Geldstrafe tatsächlich verhängt. Wegen dieser Verfügung legte der Gewerkschaftler Beschwerde beim Kultusministerium ein. Dieses entschied aber, daß die Androhung und die Verhängung der Geldstrafe berechtigt und gesetzlich gewesen sei — So steht das gleiche Recht aus. Ob man bei Festzügen oder sonstigen Festen ebenso vorgeht!

Der italienisch-türkische Krieg.

Keine Ausflüchte auf Frieden.

Die Meldung, daß die türkische Regierung einen hartnäckigen Friedensschluß mit Italien sehr geneigt sei, wird als nicht zu treffend bezeichnet. Der Tod des türkischen Generals hat sich nicht, daß von Friedensbedingten der Türkei mit Italien keine Rede sein könne.

Im türkischen Parlament

gab es am Montag eine tüchtige Sitzung, mit der sich auch die Presse lebhaft beschäftigt. Selbst in den ersten Tagen vor dem 18. April 1909 war ihre Sprache gemäßigter. Sie können an Festigkeit und gegenseitigen Anschuldigungen kaum noch übertraffen werden. Der 20. April soll ein geschlossener sein, falls der gestern angekündigte Brief des Abgeordneten Barz im Plenum zur Beratung gelangen sollte, sofort zu demissionieren.

Die Dambun-Beschöße der Italiener

Die türkische Regierung hatte die Italiener beschuldigt, daß sie in Tripolis mit Explosionsstoffen gefüllte Kugeln werfen, die natürlich geistliche Versammlungen verursachen. In Rom bestritt man den Gebrauch solcher Geschöße, sie erklärt aber das-türkische Kriegsministerium, daß es im Besitz solcher Geschöße sei, die die Marke eines italienischen Fabriktragers.

Ein englischer Streik.

Die Lüttel hat, wie das Bureau Reuters aus Kairo meldet, das Gebiet von Solum einnehmen an Ägypten abgetreten. Daraus hat die ägyptische Regierung eine Truppenmacht zur Befestigung dieses Gebietes abgeandt und den diplomatischen Vertreter Italiens von ihrem Schritt in Kenntnis gesetzt.

Man darf als sicher annehmen, daß diese Maßnahmen im Einverständnis mit England getroffen wurde, und daß die „einstweilige“ Abtretung bald eine dauernde werden wird. Für Italien bedeutet dieses Vorgehen einen empfindlichen Schlag und eine unerwartete Durchbrechung seiner Pläne. Denn Solum ist, wie eine englische Zeitung bemerkt, leicht zu einem großen Flottenstützpunkt auszubauen und vermag durch das benachbarte Solum, das die Italiener sich einbildeten, in ein zweites Tripolis verwandelt zu können, beidem in Solum zu halten. Der Hafen von Solum ist nicht bloß vorzüglich geschützt, sondern 40 bis 50 Fuß tief, während der von Kairo nur 25 bis 35 Fuß tief. Der englische Befehl von Solum macht den italienischen von Kairo strategisch wertlos.

Was Wunder, daß die Nachricht von der Befestigung des Gebietes von Solum in Italien heftige Verärgerung hervorgerufen hat. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die unmittelbare Wirkung der Ausbreitung eines heftigen Hasses gegen England sein wird. Denn hinter Ägypten steht natürlich England, das damit Besitz von Solum nimmt bis dreihundert Kilometer von der ägyptischen Grenze entfernt in das Gebiet der Krenata hinein, wo Italien jetzt seine Flagge gehißt hat. Die auf einen Eintritt Italiens in die Krippe-Entente geschloffen, haben eine schmerzliche Enttäuschung erlitten. Wenn gesagt wird, daß die Befestigung Solums nur geneigt sei, so

erinnert man daran, daß auch die Befestigung Ägyptens seinezeit nur geneigt sein sollte. In gewissen römischen Kreisen verläuft allerdings, daß die Befestigung Solums durch die Engländer auf Grund eines Geheimvertrages geschloffen worden sei. In diesem Vertrag ist mit diesem „Geheimvertrag“ hat und zu welchem Zweck er abgeschlossen wurde, darüber vermögen nur die Diplomaten Auskunft zu geben!

Gewerkschaftliches.

Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Tarifvereinbarung für die Buchdruckeri-Druckarbeiter. Auf Einigung mit dem Konflikt zwischen den Buchdruckeri-Druckern und den Buchdruckeri-Druckern angetretenen Tarif-Vertreter beider Parteien aus Berlin, Straßburg, München, Stuttgart, Königsberg, Bremen, Halle, Wannheim, Lubwigsbagen, Magdeburg, Nürnberg und Zürich erzielten: um über einen Tarifvereinbarung für die Buchdruckerbetriebe zu beraten. Nach mehr als zwölfstündiger Beratung gelang es, eine Einigung herbeizuführen, nach welcher der Tarifvereinbarung auf die Dauer von fünf Jahren für die genannten Städte abgeschlossen ist.

Durch Streik haben die Arbeiter in drei Maschinenfabriken in Aöln und Umgebung einen guten Erfolg erzielt. Die Betriebsleitungen mußten erst durch die Arbeitsniederlegung zu Verhandlungen mit dem Gewerkschafts-Verband geneigt gemacht werden. Im Lohn erfolgt eine Aufbesserung 2.50 M. pro Woche während der Tarifdauer, und wird jetzt sämtliche Sonn- und Feiertagsarbeit, die früher im Wochenlohn gerechnet wurde, mit 70 Pf. pro Stunde bezahlt. Durchgehende Nachschichten werden mit 2 M. pro Stunde extra bezahlt. Die Arbeitszeit wurde um eine halbe Stunde täglich verkürzt, ein Urlaub ohne Lohnabzug von drei bis 7 Tage eingeführt und andere Verbesserungen mehr.

Achtung Schiffsarbeiter! In Havelberg haben die Schiffsarbeiter den Tarif vom 31. Dezember dieses Jahres gefordert, jedoch keine Lohnforderung gestellt. Jetzt kommen die Unternehmer und legen den Arbeitern ein Schriftstück vor, nach dem sie sich verpflichten sollen, das ganze Jahr 1912 für den alten Lohnabzug von 41 Pf. pro Stunde weiter zu arbeiten. Die Arbeiter haben die Unterdrift einstimmig abgelehnt. Wenn die Unternehmer sich nicht eines Besseren befinden, dann muß nach dem 1. Januar die Arbeit auf den Werften in Havelberg, Der Solum nach Havelberg ist deshalb schon jetzt strengstens verboten.

Wasserstände.

Ort	18. Debr.	19. Debr.	18. Debr.	19. Debr.
Artern, Brückenpegel	+0.20	-0.28	-0.28	-0.08
Neuba, Oberpegel	+1.90	-1.88	0.02	-
Unterpegel	+1.28	-1.28	0.02	-
Wesgenfels, Oberpegel	+2.80	-2.28	0.04	-
Unterpegel	+0.34	-0.50	0.16	-
Trotha	+1.30	-1.18	0.02	-
Altleben, Oberpegel	+2.19	-2.24	-0.06	-
Unterpegel	+0.67	-0.60	0.07	-
Bernburg	+0.12	-0.08	0.06	-
Salze, Oberpegel	+1.38	-1.38	-	-
Unterpegel	+0.28	-0.34	0.08	-
Elbe				
Dresden	18. Debr. -1.96	19. Debr. -1.98	0.02	-
Torgau	+0.23	+0.23	-	-
Wittenberg	+0.69	+0.70	-	0.01
Hörsau	+0.05	+0.07	-	0.02
Barby	+0.15	+0.17	-	0.02
Magdeburg	+0.21	+0.22	-	0.01

Zum Reichstags-Wahlfonds.

Von dem Personal der Firma Ernst Weinel auf Rife Nr. 95: 6.65; von den Formern und Schiffsarbeitern der Firma Magdeburg & Wetzlar auf Rife 202, 201, 107: 82.15; von Arbeitern der Firma Hilmel & Leme: 8.80; von Arbeitern des Halleischen Hüttenwerkes auf Rife 233: 15.95; Vereinnahmungs-Einnahme 20.00; 20.00. 22.20 M. Weinel

Verantwortlich für den Artikel, Politische Ueberfahrt, Parteinarbeiten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Wod, Salates Willhelm Roenen, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasparel, sämtlich in Halle.

Preiswerte Fest-Geschenke

Regen-Schirme

- Damen-Schirm in Zanella oder Halbseide, moderne Griffe 1.90
- reine Seide, aparte Griffe 3.95
- Damen-Schirm 8.50 6.50 5.50 4.75 3 M.
- Herren-Schirm in Zanella, Halb- od. reiner Seide 1.90
- 7.50 6.50 4.75 3.95 3.25 2.50 1 M.
- Herren-Stock-Schirm mit Celluloid od. mit Leder-Futteral 8.00 6.95 4.75 3 M.

Handschuhe

- Handschuhe für Damen u. Herren, i. Dänisch, Wild-, Lamm- u. Ziegenleder, P. 2.75 2.25 1.50 1 M.
- Handschuhe i. Damen u. Herren, in pr. Glas-Leder, warm gefüttert Paar 2.50 1 M.
- Handschuhe i. Dam. u. Herr. Trikot u. gestrickt, in all. Farb., P. 1.50 1.30 1.00 80 68 48 38 28 Pf.

Mufflon-Stola

- in allen Farben, 180 bis 235 cm lang 4.50
- 15.00 12.00 10.50 8.75 5.50 4 M.

Sämtliche

Damen- u. Kinder-Hüte

— bedeutend unter Preis. —

Garnierte

Kinder-Hüte

- Stück 75 Pf. Stück 1.95 M. Stück 2.95 M. Stück 3.50 M.

Garnierte

Damen-Hüte

- Stück 1.75 M. Stück 2.50 M. Stück 3.75 M. Stück 4.75 M.

Extra-Angebote in:

Polzwaren.

Damen-Taschen

- Leder-Tasche schwarz und farbig, aparte Neuheiten 85 Pf.
- Samt-Tasche 6.50 5.25 3.50 2.50 1.65 90 Pf.
- Perltasche mit Metallbügel u. langer Schnur 4.50 3.75 2.75 1.75 90 Pf.
- Brokat-Tasche mit moderner Stickerei und laugen Fransen 6.95 4.50 2.50 1.65 1.25 98 Pf.
- aparte Saison-Neuheiten 6.75 4.75 3.50 2.25 95 Pf.

Strümpfe

- Damen-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle i. all. Farben, Paar 2.25 1.25 1.10 75 55 Pf.
- Herren-Socken fein- u. starkfäd., schwarz, braun und grau Paar 1.00 75 68 40 25 Pf.
- Kinder-Strümpfe Wolle u. platt, einfarb. u. bunt gemust., Paar 1.50 1.00 85 68 57 45 Pf.

Weiss Tibet-Stola

- fein gelockt, 150 bis 200 cm lang 4.50
- 18.50 16.00 10.00 7.00 5.25 4 M.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Zufallskauf in Gummischuhen

für Kinder **95** | für Mädchen **1¹⁵** | für Damen **1²⁵** | für Herren **1⁶⁵**

Leopold Nussbaum.

Zu **Weihnachten** auf **Kredit**.
Jeder Kunde erhält ein Geschenk.

Fröhliche Weihnachten

Teile Sie bestimmt, wenn Sie Ihren Bedarf an Bekleidungsgegenständen für Herren, Damen und Kinder, sowie alle anderen Sachen, wie Möbel, Zimmeranordnungen usw. auf Kredit in Carl Klinglers bedeutend vergrößertem modernen Kreditkauf zu ganz besonders günstigen Bedingungen decken.

auf Kredit zu billigen Preisen u. kleinen Anzahlungen!

Paletots, Mäntel, Joppen, Anzüge für Herren und Damen, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Hüfentoffe, Federbetten, Wäsche, Schuhe, Stiefel.

Einziges Möbel — Ganze Einrichtungen.

Zu Weihnachtsgeschäften gehören: Büchereien, Etagen, Servierische, Bausperre, Pannschreiber, Filigrandörren, Büfets, Schreibische, Schreibstühle.

Carl Klingler

Halle a. S., untere Leipzigerstr. 11

L. L. H. Weg,
Königspl. 11, Hamburg.

Sonntag
bis 7 Uhr abends
geöffnet.
Jeder Kunde erhält ein Geschenk.

1912

Arbeiter-Notiz-Kalender

Reichhaltiger Inhalt, u. a.:
Alle für Arbeiter wichtigen Adressen
Porträts der im letzten Jahre gestorbenen Genossen Hermann Bergmann u. Emma Ihrer u. Gabriel Loewenstein und Paul Singer
Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichsversicherungs-Ordnung
Hinweise für die Reichstagswahlen
Die Gewerkschaften im Jahre 1910
Kalendarius sowie Geschichts- u. Kalender u. Portofaxe, Notizbuch

Preis gebunden: 50 Pfennig

Zu beziehen durch
Volks-Buchhandlung
Halle a. S., Harz 42/43.

Dam.-Selbsttragen alle Arten.
Bettdecken und Damen-Schürze billig.
Mönniche, St. Ulrichstr. 15.

Zum Weihnachtsfeste:
Lametta (Engelhaar)
Schaumgold u. Silber
Perbleche
Lichthalter
Lichte.

Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Haben Sie ?

Ich empfehle ganz besonders:

Hochfeine Braunschweiger Mettwurst	1 Pfund nur 110	Bfg. mit 5% Rabatt.
Delikat schmeckende Rümmelwurst (geräucherte Bratwurst)	1 Pfund nur 90	Bfg. mit 5% Rabatt.
la. Sälzwurst (pikanter Geschmack)	1 Pfund nur 78	Bfg. mit 5% Rabatt.
ff. Rotwurst (etwas angeräuchert)	1 Pfund nur 70	Bfg. mit 5% Rabatt.
Allerfeinste unbedroffene Servelat u. Salami	1 Pfund nur 118	Bfg. mit 5% Rabatt.
Hochfeines Schmalz	1 Pfund nur 50	Bfg. mit 5% Rabatt.
Frisches Schmeer kernigen	1 Pfund nur 68	Bfg. mit 5% Rabatt.
la. zarten Cassler	1 Pfund nur 78	Bfg. mit 5% Rabatt.
Gochfeines Schintensped	1 Pfund nur 98	Bfg. mit 5% Rabatt.

Waren, mit welchen Sie nicht zufrieden, erbitte gegen vollen Betrag wieder retour.

Albert Knäusel,

Obere Leipzigerstr. 72. — Untere Leipzigerstr. 20.

Photographie-Rahmen

zum geschmackvollen Aufstellen vieler Photographien von Mk. 1.— bis Mk. 15.—

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volks-Buchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/43.

Hempelmann & Krause Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Empfehlen unsere **Weihnachts-Ausstellung** in

Haus- und Küchen-Geräten aller Art.

Laubsägekasten, Werkzeugkasten, Kinderhobelbänke,	Schlittschuhe, Kinderschlitten, Rodelschlitten,	Christbaumständer, Baumschmuck, Lichthalter.
---	---	--

Wasch- und Wringmaschinen, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren.

Grösse Auswahl! Billigste Preise!

Für die Anfertigung verantwortlich: Rob. Sauer. — Druck der Volksbuchhandlung (G. G. u. H. G.) — Verleger: Hermann Sauer, Leipzig — Schmidt & Sauer a. S.



Vom Reichstags-Wahlkampf.

„Sozialdemokratische Schiebungen“.

Die gesamte reaktionäre Presse, die voran die nationale, entziehen sich über einen angeblichen Wahlschub, der von den sozialdemokratischen Organisationen Leipzig und Dresden's her vorgekommen werde, um durch beschleunigten Umzug von Arbeitnehmern aus den sozialdemokratischen Hochburgen der Landkreise das Stimmenergebnis in den Städten zu unseren Gunsten zu verschärfen. Einen Beweis dafür, daß sich solche Vorgänge wirklich abspielten, liefern die reaktionären Mütter nicht. Inzwischen setzen wir den Fall, daß es gemacht würde: wer könnte darin bei der niederträchtigen Ungleichheit der Reichstagswahlkreise, die geradezu eine Konfiskation des Wahlrechts der großen Anbaukreise darstellen, es anders, denn als eine gerade die Korrektur dieses Unrechts ansehen, wenn wirklich auf diese Weise vorgegangen würde? Gewerbe die Nationalparlament, die in Baden mit uns die Einführung des Proportionalwahlrechts für das ganze Land fordern und beschließen haben, die in Bayern seit Jahren den Proporz fordern, müßten einverstanden sein, daß die Wähler freiwillig die Ungleichheit der Wahlkreise zu korrigieren trachten, da der Reichstag seine in der Verfassung vorgeschriebene Aufgabe der Reineinteilung der Wahlkreise so förmlich vernachlässigt hat. Wären die Parteien, die das häßliche Vorgehen betreiben, dafür sorgen, daß der Agrarier in Deutsch-Rone nicht das unangenehme Wahlrecht habe, wie der Wähler in Groß-Berlin, müßten sie dafür einreten, daß die Stimme des Leipziger wählenden Wählers nicht ein vielfaches der Geltung der Stimme seines Nachbarn im nächsten Wort habe — dann dürfen sie sich allenfalls über Wahlschiebungen (die, wie gesagt, nicht bewiesen sind) entzusehen. Früher nicht!

Entrechtung, Verhöhnung, „Selbstverwaltung“.

Der Antrag der sozialdemokratischen Wahlleitung des Wahlkreises Gaarbrücken auf Uebertragung des städtischen Saalbaus zur Verwaltung einer Wählerversammlung fand in einer Sonderberufung der Stadtverordneten eine Dreiviertelmehrheit. Da der Vorsitzende des Stadtverordnetenkollegiums, Oberbürgermeister Mangold, diesen Beschluß bereits zum zweiten Male beantragte, wird sich nunmehr der Wahlspruch aus der Zeit mit der Frage seiner Rechtmäßigkeit zu befassen haben. — Das ist so preußisch-beherrscht — S. 14. 11. 11. Die Gemeindevorstellung müßte einen Oberbürgermeister, der dann ihre Obersteht ist und den sie nicht einmal zur Neuwahl wählen kann. Nebenbei illustriert der Sozialist wieder unsere Rechtslosigkeit. Die Arbeiter bringen die Kosten des Stadtsaalbaues auf — aber nur ihre Feinde sollen sich darin verjammern dürfen.

Ein anständiger Konservativer — ungläubig!

In einer national-liberalen Wählerversammlung, in der der hiesige Vertreter des Freies, Langenberger Herrmann, seine Kandidatur ablehnt, da er sich nicht für einen Kandidaten der Konservativen erklärt. Die Kandidatur Hagemann könne er nicht befürworten. Im Prinzip sei er ein Gegner der Todesstrafe, der Kandidat Hagemann aber ein Befürworter derselben. Auch Hagemann's Stellung als 2. Reichstagsabgeordneter fände er bedenklich. Er finde es begründlich, daß sich die Sozialdemokraten über Entrechtung beklagen. Die Sozialdemokratie sei eine zeitgenössische Erscheinung, der man, um sie wieder zu beseitigen, entgegenkommen müsse. Es läßt sich denken, daß in konservativen Zeitungsbekämpfern alle Kopf- und Hände an diese Werbung anfangen. Ein Konservativer, der den Sozialdemokraten teilweise Gerechtigkeit

widersprechen läßt — da hört die Bellgeschichte (der Junker) auf! Mit Mühe brachte man in der Deutschen Tageszeitung die folgende Erklärung zustande:

Wir nehmen an, daß hier ein Irrtum des Berichtserstatters vorliege. Sollte aber wirklich ein konservativer Mann gesagt haben, daß er die Klagen der Sozialdemokratie über Entrechtung begründlich finde, und daß man der Sozialdemokratie entgegenkommen müsse, so würden wir das, als eine bedauerliche Entgleisung bezeichnen müssen.

Ein Irrtum liegt auf alle Fälle vor. Entweder ein Irrtum des Berichtserstatters oder ein Irrtum des Landgerichtsrats Wilson. Wenn sich Herr Wilson wirklich so anständig geäußert hat, dann gehört er natürlich nicht in die konservativen Partei.

25 Gründe, keinen Liberalen zu wählen.

6. Grund. Auch christliche Liberalen haben die Wodpolitik verurteilt. Der langjährige angehende Führer des Liberalismus Theodor Barth schrieb im Jahre 1908 in seiner Broschüre: Der Freisinn im Wod:

„Die Wodpolitik der Freisinnigen kann kaum abfällig genug beurteilt werden. Aus einer verworrenen und unklaren Idee hervorgegangen, in schwächlicher Nachgiebigkeit und unter Verpöpfung jeder günstigen Gelegenheit fortgeführt, hat sie schließlich zu der schweren moralischen Niederlage beim Reichstagswahlkampf geführt. ... In engen Parteikonflikten, bei Wählerbereisungen, man sich gegenwärtig noch der unentwegten Charakterfestigkeit versichern. Bei allen Zusammenkünften, bei denen auch politische Gegner anwesend sind, wird jede Betonung der Parteigrundzüge auf Spott und Hohn stoßen. Alle demokratischen Erklärungen werden wirken wie das Rot, das der Schauspieler auflegt, bevor er auf die Bühne tritt. Der Freisinn als Exponent (zur Schau-Steller) aufrecht demokratischer Bestrebungen ist bekümmert!“

Und sein (jetzt zufällig wieder markierter) „Kampf“ gegen die Konservativen für alle Zeiten markiert!

Steine und Revolver im Wahlkampf.

Wer sind die Terroristen? Aus dem ostpreussischen Wahlkreis Osterode-Weidenburg wird dem Berliner Tageblatt geschrieben:

Der Wahlkampf nimmt hier immer röhrender Formen an. Es liegt dies hauptsächlich daran, daß die Konservativen eine ganz bestimmte Absicht geübt haben, nämlich zu dem Zweck, die national-liberalen Versammlungen zu föhren und durch Zwischenrufe und Wadau die Redner zu sprechen zu hindern. Als kürzlich einige von diesen Reuten in Gregerdorf bei Weidenburg aus dem Versammlungsraum getrieben wurden, kam es zu wüsten Szenen. Mit Steinen wurde an das Fenster geschlagen und auf alle mögliche Weise versucht, die zurückgebliebenen Zuhörer zu erschrecken und zum Verlassen der Versammlung zu bewegen. Auch Schlämer kam es nach der Versammlung. Als der national-liberale Parteiführer aus dem Dorfe Gregerdorf hinausfuhr, da erwiderte ein Hüßel ein halb heraus wachen das Gespann und seine Insassen mit lauthörigen, schrecklichen Steinen besorfen. Ein Stein rief dem Parteiführer die Wegnahme vom Kopf, ein zweiter traf seinem Begleiter, ein dritter dem Kutser, während viele Steine

über das Gefährt hinwegflogen. Erst als in dieser Weise Schreien zu ihrer Verteilung zwei Revolverstücke abfeuert, ließ der Steinhagel nach und das Gefährt konnte ungehindert weiterfahren. Auch hier wurden die konservativen Agitatoren, die schnell hinterher gefahren waren, in den Versammlungsraum eingebringen, wurden aber von dem Wähler an der Tür zurückgewiesen. Der Ueberfall in Gregerdorf wurde sofort der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Es ist selbstverständlich, daß Sozialdemokraten nicht mit Steinen kämpfen. Diese „geiftigen Waffen“ überlassen sie gern den Staatsverächtern. Man denke aber den Fall, daß irgend ein dummes Junge, der sich für einen Sozialdemokraten ausbeißt, nach Gregerdorf kamier gegen bürgerliche Reichstagskandidaten vorgeht! Welcher Sturm würde sich in der konservativen Presse erheben! Was für neue Ausnahmefälle gegen die „terroristen Sozialdemokraten“ würden gebildet werden?

Herr Hilf uns, wir ertrinken!

Die Konservativen sind dem Ertrinken nahe. Sie stehen Hilfe von der Regierung. Eine n. „nationale“ Dege, einen neuen „nationalen“ Schwimmbad — sei es, was es sei — nur Hülfe! Knuten-Derlet fordert in einem heftigen Leitartikel der Deutschen Tageszeitung die Reichsregierung dringend auf, endlich die Gleichgültigkeit abzugeben, die Wähler fest gegen die Sozialdemokraten scharf zu machen, wenigstens die Wahlkreise der Beamten in einen Wahlschwanz auszugleichen der Reaktion umzuwandeln, die Reichstagsreform den Wählern als „Wahlart“ aufzuführen und die Schuldbewußtheit als „Rechnungsbücher“ zu fähigen! — als ob sie das Volk nicht ohnehin fühlte. Wie haben herzliches Mitleid mit den armen, verarmten Junkern. Aber das Agrarblatt verlangt Unmögliches. Das Volk ist diesmal nicht mehr zu beschwindeln!

Wer terrorisiert?

In einer Wählerversammlung in Beven, Hannover, hielt ein Redner dem über sozialdemokratischen Terrorismus sprechenden Handwerksammerhelfer Wieden vor, daß der Wähler der Güter des Landrats von Beven, des Herrn von Hammerstein, namens W. K. ein „Schnitzwerk“ mehr oder weniger zu verdienen geben würde, der nicht den konservativen Kandidaten, Dr. Baronsdorf, wählen. K. K. gab das auch zu und erklärte, daß Recht zu einem solchen Vorgehen werde er sich nicht nehmen lassen. Und das schreit nach Justizausgleich für die Gewerkschaften!

Die Umwandlung der Spionage

zur Gehe für nationale Surraachen gelingt nicht. Selbst das offizielle Wollische Telegraphenbureau muß erklären, von unterrichteter Seite werde ihm mitgeteilt, daß die tollen Nachrichten über die Ungeheuerlichkeit der Spionage frei erfunden seien. Wichtig ist nur, daß in Wilhelmshaven mehrere Schulleute und ein altlicher Angehöriger der Marine auf Grund sehr starken Verdachtes, Spionage betrieben zu haben, verhaftet worden sind. Sie haben verurteilt, Wollischen aus einem wichtigen Geheimnis auf eine fremde Macht zu liefern. Viele Spione die deutsche Regierung im Ausland unterhält — davon wird nichts erzählt. Was hier als „national“ gilt, wird dort als fürchterliches Verbrechen bestraft — und umgekehrt. Der Militarismus der kapitalistischen Staaten ist ohne die Suche der Spioniererei nicht denkbar.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 20. Dezember 1911.

Zur Reichstagswahl.

Siehe die Wählerlisten ein!

Die Wählerlisten der amtlichen Wählerlisten liegen in Halle vom 14. Dezember bis früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr im Parteisekretariat, Herz 42 III, zu jedermanns Einsicht aus.

In den Ortsteilen des Saalkreises wollen sich die Wähler, soweit dieses noch nicht geschehen ist, an die Wählerlisten unterer Partei wenden, damit diese das Gutgehen der Wählerliste für sie besorgen. — Für Lothen wurde man sich an den Genossen Hartmann in Lothen; für Wetzlar an den Gen. Maurer Klee. Für Dömitz liegt die Wählerliste der Wählerliste bei dem Genossen Saarnwein, Berlinstraße 3, aus. In Reichen sind die Listen im Rathaus bei dem Genossen Bolmann, Rechts- und Rechtsamt, Postenbörsestraße, einzusehen. Für Meitzel besorgt Genosse Wöber für jeden, der sich bei ihm melden, die Einsicht der Wählerliste.

In Könnern ist die Liste im Bürgergarten zu jedermanns Einsicht ausgesetzt.

Das Nachsehen der Wählerlisten besorgen

- für Ruddorf: Genosse Alfred Pfeifer.
- für Ranenau: Genosse Louis Zeiler.
- für Diekau: Genosse Gustav Böhm.
- für Reitzhagen: Genosse Wilhelm Richter.
- für Reiberg a. Burg bei Reiberg, Kapellenende, Göglerhof, Schönwitz ist im Konsumverein in Schönwitz die Liste einzusehen.
- für Worl: Genosse Friedrich Siegmann.
- für Schiepzig: Genosse August Rappmann.
- für Erdberg: Genosse Böbel.
- für Dömitz: Genosse Dene.
- für Schwölitz: Genosse Riel.
- für Götzen: Genosse Wender.
- für Großsiedlitz: Genosse Eißner.
- für Reichenbach: Genosse Ernst.
- für Leitzkau: Genosse August Rappmann.
- für Wittenberg: Genosse August Rappmann.

Ein Herdort der Halleischen Polizei.

Seine Ueberwachung von Vereinsversammlungen. Die Ordnerverwaltung der Verwaltungsstelle Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte bekanntlich am 8. und 5. Oktober 1910 außerordentliche Mitgliederversammlungen nach dem Vollenpart einberufen. Die Polizeiverwaltung nannte Beamte zur Ueberwachung der Versammlungen. Der Vorsitzende Gröbel erhob dagegen Beschwerde und machte geltend: die Versammlungen hätten nicht dem Ueberwachungsrecht der Polizei unterliegen, da es Vereinsversammlungen gewesen seien. Und auch öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen unterliegen nur der Ueberwachung, wenn sie zur Förderung politischer Angelegenheiten dienen. Die Versammlungen seien aber weder öffentliche, noch solche zur Förderung politischer Angelegenheiten gewesen.

Der Regierungspräsident und der Oberpräsident vertwarfen aber die eingelegte Beschwerde. Der Oberpräsident ging zunächst davon aus, daß hier die Möglichkeit der Teilnahme von anderen Personen, als nur von Mitgliedern, bestanden habe. Im übrigen aber könne die Zahlstelle Halle des Metallarbeiterverbandes nicht als geschlossene Vereinigung angesehen werden. Schon die große Mitgliederzahl von 4000 und die Umbenennung über Halle und die Korrekte widerspreche dem. Unter diesen Umständen schloßen die beschleunigten Beziehungen, die eine der Voraussetzungen einer geschlossenen Gesellschaft seien. Somit habe gemäß § 13 des Vereinsgesetzes, der sich auf §§ 6, 7, 8, 9, 12 beziehe, die Polizei Abgesehen sein dürfen, da Krüger selber sage, daß es sich um eine Versammlung handle, wie sie § 6 im Absatz 3 ermähne, nämlich um eine Versammlung zur Förderung von Verbindungen und Vereinigungen bezugs der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einwirkung der Arbeit. Auch solche öffentliche Versammlungen unterliegen dem Ueberwachungsrecht. Aber die Entsendung der Beamten sei auch begründet durch den Verdacht, daß es sich um eine der Ueberwachung unterliegende öffentliche politische Versammlung gemäß § 6 handle. Der Einberufer der Versammlung sei zugleich Führer der sozialdemokratischen Bewegung in Halle. Solche Personen (1)

ließen keine Gelegenheit unbenutzt, die Reute gegen die bestehenden politischen Zustände aufzuheben. (1) So sei auch der Verdacht begründet gewesen, daß die Erörterungen sich nicht beschränken würden auf Angelegenheiten im Sinne des § 6 Absatz 3 des Vereinsgesetzes, sondern auch Übergänge auf politische Angelegenheiten. Auch um sich davon zu überzeugen, habe die Polizei die Beamten schicken können.

Gegen diesen Beschuldigung der Beschwerdeführer, Bevollmächtigter Gröbel, beim Oberverwaltungsgericht. Zur Begründung der Klage machte sein Vertreter, Rechtsanwalt Wolfgang Heine, zunächst in tatsächlicher Beziehung geltend, daß nur Mitglieder zugelassen worden seien. Er trat u. a. dafür Beweis an, daß sich nur auf eine ganz andere Versammlung bezogen haben könne, was ein von der Polizei gehörter Mann ausgesagt habe und woraus auf die Zulassung anderer geschlossen worden sei. — Zu der weiteren Frage, der Hauptfrage des Prozesses, ob Mitgliedervereinsammlungen der Gewerkschaftsvereine als öffentliche angesehen werden könnten, machte er geltend, daß davon nicht die Rede sein könne, trotz der großen Mitgliederzahl. Das Oberverwaltungsgericht habe auch den 4000 bis 5000 Mitglieder zählenden sozialdemokratischen Arbeiterverein Wittenberg für einen geschlossenen Personenkreis erachtet und seine Mitgliederversammlungen als geschlossene angesehen. Bei der Zahlstelle Halle sei nun eine noch größere Geschlossenheit vorhanden. Insofern nämlich, als die Beiträge viel höher seien und auch die Rechte der Mitglieder höher, da allerlei Einkommensbeschränkungen damit verbunden wären. Der geschlossene Charakter trete also noch stärker hervor. Die Zugehörigkeit der Verwaltungsstelle Halle zu einem großen Verband spreche nicht dagegen. — Im übrigen sei aber zu betonen, daß politische Angelegenheiten hätten erörtert werden sollen. Es habe sich bei den Versammlungen gehandelt um den Verband deutscher Metallarbeitervereine angebotene Unterstützung um die Errichtung eines Schones bei Metallarbeitern gerade gegen den Metallarbeiterverband, der eine Verabredung und Vereinigung zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen sei. Somit handele es sich um eine Versammlung im Sinne des § 6 Absatz 3 des Vereinsgesetzes. Diese unterfälle aber nicht dem Ueberwachungsrecht der Polizei, wie im

Berufskleidungen

praktische Geschenkartikel!

Friseur-Jackets Fleischer-Jacken
Friseur-Mäntel Fleischer-Schürzen
Koch-Jacken Gestreifte Diener-
Konditor-Jacken Jacken u. -Westen

Maler-Kittel
Bildhauer- und Mechaniker-Kittel
Strick-Westen
Normal-Hemden Unterhosen.

S. Weiss.

HALLE a. S., am Markt.

Zu Weihnachts-Geschenken

bringen in grösster Auswahl:

Normalhemden | Serviteurs
Barchenhemden | Kragen
Jagdwesten | Manschetten
Handschuhe | Krawatten
Strümpfe | Kragenschoner

M. Gottheil, Gr. Klausstr. 9,
Ecke Ottenstrasse.

Ein
:: konkurrenzloses ::
Angebot
in billigen

Sprechmaschinen

und

Platten



31 Grosse Ulrichstrasse 31
vis-à-vis Hammerschlag.

Bunte

Westen

Hochelegante Neuheiten.

Hellfarbige Westen
Seiden-Westen
Flanell-Westen
Sammet-Westen
Frack- u. Smoking-Westen

Mk. 3²⁵ bis 16⁰⁰

S. Weiss.

HALLE a. S., am Markt.

Der Weg zur Macht

von Carl Lautsch.
Preis 50 Pfennig.
Su beziehen durch alle Ausleger
u. die Volksbuchhandlung

Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen.
Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pfg.
Volks-Buchhandlung.

Alles wird teurer

nur das Wirtschaftsgeld bleibt das gleiche. Deshalb
nehme man an Stelle der teuren Naturbutter die
bekannt allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine

Palmato

Von feinstem nussartigen Wohlgeschmack und köst-
lichem Aroma. Garantiert frei von tierischen Fetten
Die Ersparnis ist bedeutend.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Gänse!

Ein grosser Posten prima Ware steht zum
Verkauf
Gasthaus zur Weintraube
Geiststrasse. Telefon 500.



Die schönsten
Weihnachtsgeschenke

aus

REIN-ALUMINIUM

1 Guss Topf 5 Ltr. u. Deckel

1-4 Ltr. Inhalt 13.00 Mk

Bratpfannen d. 3.80 Mk an.

Wasserkessel
regte billig. Ia. Ware.

Aluminium-Kiessler

Berufstr. 3809. Nounhäuser 3, gegenüber Huth & Co.
Robott-Spar-Berein.

Konsum-Verein für Osmünde u. Umgeg.

- e. G. m. b. H. -

Aktiva.	Bilanz am 30. September 1911.	Passiva.	
An Utenfließ-Konto	3 386.69 Mk	Ber Mitglieder-Guthaben-Konto	6 884.16 Mk
Grundstück-Konto	24 284.63	Reisefonds-Konto	3 762.50
Baren-Konto a. l. X. 11.	14 064.99	Stattions-Konto	650.-
Depositen-Konto	12 000.-	Sparbuchs-Konto	14 000.-
Debitoren-Konto	312.99	Dispositionsfonds-Konto	2 078.42
Kasse-Konto	751.01	Spartassen-Konto	12 863.94
		Sparmarken-Konto	18.80
		Reingewinn	14 781.49
Summa 54 760.31 Mk		Summa 54 760.31 Mk	

Mitglieder-Bewegung:

Bestand am 1. Oktober 1910 238 Mitglieder.

Besetzten im Laufe des Geschäftsjahres 21

Zusammen 254 Mitglieder.

Zum Schluß des Geschäftsjahres schieden aus:

Durch den Tod 3

Durch Ausschluss 1

Durch Verzug 3

Witthm ein Bestand 1. Oktober 1911 242 Mitglieder.

Die Geschäftsguthaben betragen am 1. Oktober 1910 6148.51 Mk

Die Geschäftsguthaben betragen am 30. September 1911 6854.16

Bermehrten sich um 705.65

Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am 1. Oktober 1910 6990.-

Die Gesamtsumme der Mitglieder beträgt am 30. September 1911 7260.-

Bermehrten sich um 270.-

Der Vorstand:

Franz Gendz. Franz Gander. Reinhold Keller.

Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung.
empfehlen die
Oste a. G., Garz 42/43.

Club-Sessel

Schöne
bequeme
Formen
in Ia. Ia. Ausführung
aus eigener Werkstatt.

in allergrösster Auswahl zu billigen Preisen.

Hallesche Möbelhallen Th. Pollak Brüderstrasse 12

Klein-Möbel

Rauch-
Spiel-
Servier-Tische
Kommoden, Palmenständer
Entzückende Neuheiten.

Ihren und Goldwaren
in allen Preislagen

empfehlen
Fr. Werner,
Uhrmacher,
Halle (S.), Schmeerstr. 7/8, R.-Sp.-D.

Lampen, Knochen, Papier,
Eisen, Metalle, Gummi tauf
Große
Albert Bode jun., Standstr. 28.

Kaufe
Höcher, Lampen, Eisen, Gummi,
Metalle u. Folie.
Herrn. Rein,
Halle-Gleichenstein,
Königsberg 5. Tel. 2409.
Wachstafel aus Ia. Holz
empfehlen Albrechtstr. 23.

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.
Neuer Triumpherfolg! Blatzheim
 als „Ein kräftiger Junge“
Ada Pagini,
 Margerite Ferski, Schauspielerinnen im Herrensattel.
 Norben and Elliott, Harmon.- und Papier-Manipulatoren.
 Siskers Kohrs and Johns, Verwandlung-Tänzerinnen.
 Bernh. Lisziaski, Humorist. — Paula Wacker, Soubrette.

Gustav Uhlig, Halle a. S.
 Billige und gute Besagsgewelle in
Musik-Instrumenten
 jeder existierenden Art.

Bias-Harmonium
 u. echt italienische
Ocarinas,
 sof. ohne Noten spielb.
 Wenig Zehnermusik,
 rein abgestimmte
 Mund- Harmonikas.
 Mus. Ladau bestech.
 Menzenhauer- Zithern zu Original-Fabrikpreisen.
Gustav Uhlig, Halle a. S.,
 untere Leipzigerstrasse.

Warum vom Publikum so bevorzugt wird, ist nur dem unbegreiflich, der mein Geschäft nicht kennt. Wer einmal bei mir gekauft, bleibt treuer Kunde. —
 ein Kreditthaus
 Auf Kredit
Möbel
 Wohlvorbereitungen und Brautausstattungen einzelne Möbelstücke schon von 1 Mk. an.
 Tägliches Eingangs von Neuheiten.
Konfektion für Damen und Herren auf Kredit!

Anzüge, Paletots, Ulster, Damen-Paletots, Kostüme, Blusen, Stolas, Schuhe, Manufakturwaren etc.
 Alles im modernsten, vornehmsten und kulantesten Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs
 Halle a. S.,
 nur Grosse Ulrichstrasse 58.

Bis Weihnachten ein schönes Geschenk gratuliert!
Haushaltungsbücher
 für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passen.
Küchen- und Wirtschafts-Buch 1912.
 Preis 50 Hfg.
 Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Ein Weihnachtsgeschenk
 erhält jeder, der in der Zeit bis Weihnachten in unseren Filialen für mindestens 1 Mk. Waren einkauft. — Kaffee unter 1.60 Mk. das Pfund sind Zucker ausgenommen.
 Wir empfehlen besonderer Beachtung die reichhaltige Weihnachts-Ausstellung in
Schokolade, Marzipan, Backwaren und dergl.
 aus Eigenen Kakao-Verken, Eigener Schokoladefabrik und Biskuit-Bäckerei.
Fest-Kaffee in Geschenk-Packungen.
Kaiser's Kaffee-Geschäft, G.m.b.H.
 Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.
 Ueber 1000 Filialen.

Anker-Schallplatten.

 Die von Musikfreunden bevorzugte Marke. Reichhaltiges, vorzügl. gelungenes Dezember-Repertoire aus dem erwähnt sei
 Clara Schumann-Erler und Kammeränger Felix Schumann:
 „Wo du hingehst“, Duett.
 „Julia Gulp: „Du bist die Ruh“ (Schubert).
 Kammeränger Franz Sietner: Lieder von Schumann und Schubert.
 Klangvolle Phantasie a. d. Op. „Die Meisterlanger v. Nürnberg“ (Wagner).
 „Das Lob der deutschen Frau am Stammtisch“. Fröhliche humoristische Szene von Rudi Rode.
Stimmungsvolle Weihnachts-Aufnahmen!
 Choräle für Orchester, Solo- und Chorgesang, Duette, Quartette mit Orgel und Glockenklang.
 Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte; wo nicht erhältlich, wird Besagquelle nachgewiesen durch den General-Vertrieb:
Hans Zimmermann, Halle a. S., Grünstr. 29.

Wohl fühlt sich jede Frau,
 die die allein richtige Leibbinde (System Platen-Garns) und den
Thalysia-Brust- und Rockhalter
 trägt, denn nur dadurch bekommt Leib und Brust den richtigen und notwendigen Halt, wodurch auch eine wirklich schöne Körperform erzielt wird.
Preis des Brust- und Rockhalters
 von Mark 3⁵⁰ bis 7⁵⁰
Preis des Frauengürtels (Leibbinde)
 von Mark 11⁰⁰ — 20⁰⁰
 je nach Größe und Ausführung. — Nur zu haben:
Gesundheits-Zentrale
 Hallesches Reformhaus,
 Neumarktstr. 3-4, an der Geisstrasse.

Christbaumständer
 sicher stehend,
 für große und kleine Bäume,
 von 90 Pf. an.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
 Leipzigerstr. 90.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vertrags.

Apollo-Theater.
 Direction: Oskar Keller.
 Nur noch 3 Tage:
Prinz i. Bettlerin
 Dr. von Krieger-Schauspiel
 in 6 Akten v. H. G. Comber.
 Ende dieses Schicksals
 unverschränkt 23. Debr.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direction: Geh. Hofrat H. Marks.
 Donnerstag den 21. Debr. 1911:
 102. Abenn-Vorstellung. 2. Viertel.
Tannhäuser
 und der Eingetragte auf der Wartburg
 Romantische Oper in 3 Akten
 von Richard Wagner.
 Nach dem 1. und 2. Akt längere
 Pause.
 Auffensöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,
 Ende 11 1/2 Uhr.

Freitag den 22. Dezember 1911:
 108. Abenn-Vorstellung. 3. Viertel.
 Zum letzten Male:
Mignon.
 Oper in 3 Akten
 von Ambroise Thomas.

Passage-Theater
Lichtspielhaus.
 — Gek. Ortsbürgertr. 88. —
 Programm-Wechsel
 jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 Bochentags präzis 4 Uhr.
 Sonn- u. Feiertags „3“

Wie zu Hause
speisen Sie
im Volkspark.
 Vorzügliche Küche.
 Freitag und Sonnabend:
Frische Pökeiknochen

Ständesamtliche Nachrichten.
 Halle-Süd (Steinweg 2) 19. Debr.
 Aufgegeben: Bauwirt Bogmann und Margarete Gröbel (Riemberg und Dorobentstr. 17).
 Hausbesitzer u. Dipl.-Ingenieur Seutner und Emma Rabe (Galle a. S. und Fribenan). Agent Hasenbehn und Ed. Doige (Delitzsch).
 Ehemalige: Kapitän Greter 2. (Seipzigertr. 94).
 Elektromonteur Dorn 2. (Thomaststr. 40).
 Schneidermeister Grotz 2. (Reiburgertr. 6).
 Arbeiter Liebig 2. (Unterplan 8).
 Schmied Schwörer 2. (Krausenstr. 22).
 Arbeiter Kottrodt 2. (Schöningertr. 1).
 Arbeiter Kruza 2. (Beienstr. 2).
 Arbeiter Wölfler 2. (Stadtkrug 11).
 Oberkellner Vater 2. (An der Unterstadt 17).
 Rechnungsbürovarianter 2. (Drobenstr. 20).
 Feinlempfer Bengel 2. (3. Arbeitertr. 3).
 Bildhauer Grimm 2. (Weingärten 38).
 Ehemalige: Restaurat. Rohde, 66 J. (Wormlitzertr. 1).
 Sützensmanns Rannegischer aus Delitzsch (Gefraun Berni geb. Meyer, 29 J. (Kl. Markt).
 Arbeitermann Arndt, 68 J. (Berberstr. 9).
 Schmiedemeister Giebler aus Leutzschenthal 2., 18 J. (Klosterburgertr. 38).
 Hofmeister Bittner, 62 J. (Bergerstr. 28).
 Holzschneidermeister a. D. Damm, 75 J. (Stebenerstr. 168).
 Zengschmiedemeister Wöblius (Gefraun Johanne geb. Krug, 63 J. (Mitterstr. 5).
 Witwe Kähler geb. Wölsch, 67 J. (Unterstr. 11).
 Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 18).
 Aufgegeben: Kaufmann Oplit und Marie Reichardt (Weipzig und Gr. Götzenstr. 40).
 Arbeiter Brunner und Julie Hund (Gr. Markttr. 40 u. 42).
 Ehemalige: Metallarbeiter Möstlich (Schillerstr. 25).
 Fernmacher Bildgrube 2. (Gardenbergstr. 20).
 Kassenier und Dekorationsmaler S. (Mitterstr. 1).
 Stadtkonzeptschreiber Haumann 2. (Gumboldttr. 41).
 Ehemalige: Witwe Ede geb. Waite, 79 J. (Richard Wagnerstr. 7).
 Arbeiter Günther 2. (7. Dron. (Abdachtenweg 18).
 Witwe Müller geb. Wölsch, 73 J. (Gumboldtstr. 41).
 Arbeiter Hartig geb. Wölsch (Hardenbergstr. 18).
 Arbeiter Wölsch (Hardenbergstr. 18).

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 298

Halle a. S., Donnerstag den 21. Dezember 1911

22. Jahrg.

Aus der Provinz.

Gefinde und Reichsrecht.

Während nahezu alle Rechtsverhältnisse in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Entwicklung und Fortbildung wenigstens in einem einigermaßen modernen Sinne erfahren haben, sind jene Rechtsverhältnisse, die die Verhältnisse des sogenannten Gefindes zu ihren sogenannten Herrschaften regeln, fast unbeeinträchtigt geblieben. Das Geschick, trotzdem eine nicht unbeträchtliche Anzahl männlicher und weiblicher Arbeitskräfte in Stadt und Land unter den gleichfalls schon veralteten Begriff „Gefinde“ fällt. Ihre Zahl ist nach der letzten Volkszählung vom Jahre 1907 auf weit über 12 bis 15 Millionen zu schätzen, und schon aus dieser Riesenzahl allein ergibt sich, daß es für den Rechtszustand des deutschen Volkes im allgemeinen nicht gleichgültig sein kann, unter welchen besonderen Rechtsverhältnissen jener große Bruchteil der arbeitenden Bevölkerung steht, der als Landarbeiter, Knechte, Pächter, Diener, Kosen, Mädchen, und wie die vielen Arten des „Gefindes“ heißen mögen, die Arbeitskraft einem fremden Hausbau widmen müssen.

Was heute ist aber bei und das Gefinde, soweit man dabei überhaupt von „Recht“ sprechen kann, beruht „gerade“, daß eine allgemeine Rechtsunsicherheit, eine Rechtsverwirrung Platz greifen muß, wenn man einen Blick auf die Rechtsverhältnisse des Gefindes wirft. Von dem idealen Grundgedanken, ein Reich, ein Recht ist kein Stand entfernt als das Gefinde, für das mehr Gesetze gelten, als es Bundesstaaten im Deutschen Reich gibt. Dabei kann man nicht einmal sagen, daß der Grundgedanke antwortbar wäre, die Masse müsse es bringen. Nicht weniger als 45 — fünf und vierzig — verschiedene Gefindeordnungen haben im Deutschen Reich nebeneinander Gesehenskraft; 19 — neunzehn — davon entfallen allein auf das Königreich Preußen. Nicht einmal dieser größte deutsche Bundesstaat hat es bisher für nötig gehalten, ein einheitliches Recht für diesen weitverstreuten, vielköpfigen Bevölkerungsstand zu schaffen.

Die älteste dieser Gefindeordnungen stammt dazu noch aus dem Jahre 1732, kann also in etwa 80 Jahren auf das ehrwürdige Alter von 80 — zweiundachtzig — Jahren zurückblicken. Nun stelle man sich einmal das Arbeitsverhältnis des Gefindes vor Jahrhunderten und heute vor! Da noch von „Recht“ zu sprechen, ist der reine Wahn.

In dieser beruflichen Entzerrung des Gefindes tritt noch die rechtliche Benachteiligung auf andern Rechtsgebieten hinzu.

Das Koalitionsrecht, das Vereinigungsrecht, die wichtigste Waffe der Arbeiterklasse zur Verbesserung ihrer Lage, ist dem Gefinde und der ländlichen Arbeiterklasse so gut wie verschlossen, denn für sie ist die Verabredung der Einstellung oder der Behinderung der Arbeit, ohne welche Bestimmung jede Vereinigungsfreiheit wirkungslos ist, durch die Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre so gut wie unmöglich gemacht.

Ein Arbeiterfuß befehlt kaum andernorts, wie für das Gefinde und die ländliche Arbeiterklasse, trotzdem mit der steigenden Verwendung von Maschinen auch die Unfallgefahr ständig steigt. Im Jahre 1900 wurden beispielsweise 138 788 Unfälle in der Landwirtschaft angemeldet, davon waren 61 240 Schwerverletzte, 2424 wurden infolge des Unfalls getötet. Das sind nur die Zahlen eines einzigen Jahres. In den letzten 22 Jahren wurden weit über 2 Millionen Landarbeiter infolge Unfalls verletzt, rund 1 Million schwer verletzt und 54985 getötet. Das ergibt eine Riesenzahl von Sammer, Rot, Glend und Kränken, von Sorge und Entbehrung.

Als Gegenleistung haben Gefinde und ländliche Arbeiterklasse eine Sozialfürsorge zu erwarten, die noch schlechter ist als die der Industriellen. Sowohl in der Invaliden- als in der Kranken- und Unfallversicherung war die Landarbeiterschaft von jeher stark benachteiligt, ganz besonders aber bei der Regelung der ortsüblichen Tagelöhne, auf denen sich nicht nur die Höhe der Lebenshaltung, sondern auch alle Leistungen der vorgenannten sozialpolitischen Gesetze, d. h. die Alters-, Unfall- und Invalidenrenten aufbauen. Die neue Reichsversicherungsgesetzgebung hat für Gefinde und Landarbeiter darin nur wenig und sehr bedingte Verbesserungen gebracht.

Aus alledem ergibt sich eine ungeheure Benachteiligung des Gefindes und der Landarbeiterschaft auf nahezu allen Gebieten des öffentlichen wie sozialen Rechtes, die diesen Arbeiterstand förmlich zu Menschen zweiter Klasse macht. Daß solche Unrechtszustände heute noch bestehen, zum Teil vor einem Jahrzehnt beim Bürgerlichen Gesetzbuch, und jetzt erst wieder bei der Reichsversicherungsgesetzgebung neu geschaffen wurden, ist den bürgerlichen Parteien des Reichstages zu verdanken. Bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches beantragte beinahe die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, durch eine Bestimmung die Gefindeordnungen zu beseitigen; sie blieb aber mit ihrem Antrage allein, alle bürgerlichen Parteien, also auch die Freiliegenden, stimmten ihm nicht zu.

Nur die Sozialdemokratie ist es bisher allein gewesen, die für völlig gleiche Rechte auf allen Gebieten auch für Gefinde und Landarbeiter eingetreten ist. Ihr Landarbeiter, bei der Sozialdemokratie hat ihr stets ein offenes Ohr für eure

Seiden und Unterdrückung gefunden. Im Reichstag, Landtag in Versammlungen, in ihren Vereinen, in ihren Zeitungen ist sie stets für euch mit aller gebotenen Entschiedenheit eingetreten. Wenn sie bisher noch nicht mehr für euch tun konnte, so deswegen, weil alle ihre Gesetzesanträge und Verbesserungsvorschläge, die eure Lage betrafen, von den bürgerlichen Parteien niedergeschlagen wurden.

Jetzt, bei der kommenden Reichstagswahl, aber habt ihr Gelegenheit zur Vergeltung, denn auf dem Lande stellt ihr die ausschlaggebende Wählerzahl. Darum wählt trotz aller Lockungen und Versprechungen keinen bürgerlichen Kandidaten mehr. Weht eure Stimmzettel nur den Kandidaten der Sozialdemokratie!

Nordhausen. Sieben Arbeiter von einem Gerüst gestürzt. In dem Fallwerk Düsselberg führten sieben Arbeiter von einem für Maurerarbeiten aufgestellten Gerüst in die Tiefe. Drei Arbeiter waren auf der Stelle tot, ein vierter wurde lebensgefährlich verletzt.

Münster. Wer begnadigt wird. Wie die bürgerliche Presse meldet, ist die gegen den furchigen Schuhmann Kraus wegen Verwehrens im Amte erkannte Zuchthausstrafe von einem Monat im Unabemenge in eine Gefängnisstrafe von einem Monat umgewandelt worden.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Den Liberalen

unseres Wahlkreises ist eine große Freude bereitet worden. Auf die Wahlrede über die widerwärtige politische Ueberwachung der Reichsversammlung des Liberalen Wahlkreises in Büchen teilte der Landrat des Kreises Merseburg den Wahlkreisleitern mit, daß er die Polizeiverwaltung in Büchen auf das widerwärtigste und irrtümliche ihres Verhaltens hingewiesen habe. Das Merseburger Fortschrittblatt hat zu der Desavouierung der Büchener Polizei nur solches zu sagen: „Nun hoffentlich merken sich das auch die anderen Polizeiverwaltungen, die immer noch glauben, der konservativen Sache durch solche dem Gesetz widersprechende Maßnahmen dienen zu können. Das Gesetz ist da und wir verlangen entschieden, daß auch danach gehandelt wird.“ — Es sind doch merkwürdige Ränge, diese Liberalen.

Schiffen. In der letzten Parteiführung lag unter den Eingängen ein Schreiben vom Bezirksleiterat Magdeburg, welches zur kräftigen, öffentlichen Agitation und Mitarbeit der Gewerkschaften an der kommenden Reichstagswahl anforderte. Den Bericht von der Parteikonferenz in Halle ersetzte Genosse Straube. Die Schreibweise des Korrespondenzblattes, anlässlich der Parteiführung einiger Gewerkschaften auf Grund der Zuführung von Munition zum Wahlkampf,



Schuhe

Herren-Stiefel

Gegen Nässe u. Kälte

- Doppelsonnen Stiefel, Goodyear-Weit, echt 12⁵⁰
Boxcall, Derbyschnitt
- Rindleder- Stiefel mit Doppelsonnen Ledertücher, 16⁵⁰
hoher Schaft
- Kipsleder, schwarz und braun, viscolierte Doppel- 18⁰⁰
sohlen, „The Vest“

Für Ball und Gesellschaft

- Lack-Knopfstiefel mit schwarz und grau 12⁵⁰
Simisch-Leder-Einsets, enorm billig
- Kalblack-Schnürstiefel, Cher.-Einsetz mit und ohne Derby-Pressfalten 12⁵⁰
- Lacktuch-Tanzschuhe 5⁵⁰

Damen-Schuhe

Für den Abend:

- Lackstiefel mit Ledertuch u. Wildleder-Einlagen 12⁵⁰
Luxusausführung 16.50
- Sammet-Pumps Die grosse Mode 5⁵⁰
- Silber- und Goldbrokat 14⁵⁰
- Echt Goldchevreau-Salon 14⁵⁰

Für den Wintersport

- Eislaufstiefel schwarz und braun Kalbleder 12⁵⁰
- Rodelstiefel schwarz, Kips, mit imprägnierten 12⁵⁰
Sohlen
- Rodelstiefel Rindleder, mit Ledertücher 16⁵⁰

Friedrich Oehlschlager,
nur Leipzigerstr. 3 (altes Geschäft).



wurde kritisiert. Genosse Wella begrüßte die neu erschienenen Beschlüsse und forderte dieselben auf, ihren Wirkungsbereich mit denselben Dingen zu bearbeiten wie das alte Kartell. Die hierzu vorgeschlagene Wahl des Gesamtvorstandes ergab folgenden Resultat: Es wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Genosse Sul. G. als 2. Vorsitzender Genosse Köhler, als 3. Schriftführer Genosse Max R. als 4. Kassierer Genosse H. Die Genossen H. und G. und Straube. Die Kommissionsmitglieder finden in der nächsten Sitzung statt. Weiter die gütigst verlaufene Robbentagung der Mitglieder bei H. Weber ergab folgende Beschlüsse: Den künftigen Redaktionsarbeiten werden 50 Mk. befristet, die ausgegebenen Listen eingezogen, neue nicht ausgegeben. Es sollen ersichtlich: Die Redaktion der Arbeiterzeitung, Instandhaltung: Gieseler, Kärstner, Günther, Transportsarbeiter.

Wagen. Volksversammlung. Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die am Sonntag den 19. Uhr im Bürgergarten stattfindende Versammlung aufmerksam und erwidern die Parteigenossen um tüchtige Mitwirkung. Genosse Wolzow's Bericht wird über die bevorstehende Reichstagswahlen referieren. Auf zur Versammlung!

Der Bildungsausschuß hat für den ersten Weihnachtsfeierabend am 8. Uhr im Parteilokal einen Theaterabend arrangiert. Das Programm ist sehr reichhaltig so daß man sich einen genugsamen Abend verspricht. Einladungen sind bei allen Funktionären zu haben. Im Anbetracht der hohen Unkosten ist ein guter Besuch notwendig.

Zentrale. Am Sonntag, den 17. Dezember, fand hier die erste sozialdemokratische Wählerversammlung statt. An Stelle des verhinderten Genossen Pöhlmann war Genosse B. als Referent, den Anwesenden die Gründe der herrschenden Gesellschaft vor Augen zu führen. Wegen waren nicht erschienen, trotz persönlicher Einladung. Sie führten eben eine freie offene Aussprache. Sie wiesen sehr wohl, daß sie dabei nicht nur abzuwenden. In der Diskussion wies ein Redner darauf hin, daß immer noch in Arbeiterwohnungen bürgerliche Einstellungen, sogenannte Besichtigungsbücher, gelesen werden. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, in welchem er aufforderte, am 12. Januar Mann für Mann einzutreten für den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, Rechtsanwalt Otto Wolfender-Beipzig, war die Versammlung zu Ende.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

„Wille, die Fortschrittler nicht zu zerschlagen!“
 Damit bei einer eventuellen Wahl nötig machenden Stichwahl zwischen dem Reaktionär Bauernmeister und dem Genossen Hauke die Liberalen — ihrer alten Gewohnheit folgend — den letzten wieder aus der Waage ziehen, sollen die „Unentwegten“ von nun an möglichst aktiv sein, dafür aber ein so brutales und gemeiner die Sozialdemokratie bekämpft werden. Das ist jetzt offizielle Wahlparole der „nationalen“ Kartellkompanie. Nachdem am Freitagabend die glänzenden besetzten Wahlagenten Bauernmeisters in Golpa ihr Debüt gaben, hielt daselbst Konjunktur am Sonntag nachmittags in Aßenberg eine „Wählerversammlung“ ab, um auch dort die Kandidatur gehörig einzuleiten. Am Abend war man dann in Gassenhainichen. Nach dem üblichen Goh hielt der Landtagsabgeordnete Serna seine zusammengepackte, holperige „Rede“, wobei er natürlich von lauter Mittelstandsfremdschicht fast gerollt und von gemäßigten Kapitalisten und ähnlichen schönen Gesellen sprach. Natürlich verlangte er auch das berühmte Gesetz zum Schutze der Arbeitnehmigen. Daß er die Finanzreform über das Wohnlohn lobte, verhielt sich am Ende; dabei entschloßte ihm auch das Gefährnis, daß Herr Bauernmeister bei seiner eventuellen Wiederwahl jedenfalls gegen die Erbschaftsteuer stimmen werde, wenn dieselbe wieder von der Regierung eingebracht werden sollte.
 In der „Diskussion“ trat dann das Trio Reines-Delitzsch-Gammel auf, jene Reichsverbandssapotele, die ja von den liberalen Versammlungen her, wo man sie jetzt nicht mehr hören

will, genügend bekannt sind. Während der Herr Reines noch einmal die „Mittelstandsfremdschicht“ seiner Partei hervorzuheben und zum Schluß mit „Reichsverbandssapotele“ die Sozialdemokratie kurz und klein sprach, konnte Herr Delitzsch es sich nicht verkneifen, noch einmal auf die kürzlich in Gassenhainichen stattgehabte liberale Versammlung zurückzukommen und den nichtanwesenden freisinnigen Kandidaten Eckharter gehörig herunterzumachen. Herr Gammel hätte es die beiden dabei zerschlagenen sozialdemokratischen Wahlagenten angetan. Nicht als Ärgern und Verzweiflung seien darin enthalten und hauptsächlich die Ausführungen gegen das wahre Gesicht unserer Partei. Die Ausführungen dieses Herrn zeigten, daß die Hauptkräfte ihre Wirkung tun: Er erwähnte dann den Herrn Reines, daß zu bedenken sei, mit den Fortschrittler nicht zu verfahren, da man sie zur Stichwahl sehr notwendig hätte. Zum Schluß forderte dann der Bürgermeister Romer auf zur nationalen Arbeit auf und hochte den noch immer trunkenen Bauernmeister an. Der Saal war mäßig besetzt, meistens von Randwärtlern und Spießhaken; die Arbeiterschaft war fast gar nicht vertreten. Daran ersieht man, wie endlich überall der Arbeiter begreift, daß bei diesen Herrschaften das Geil nicht zu finden ist. Genieß ein gutes Borgehen für den Ausgang des Wahlkampfes. Verhofft für uns ist nur das Gefährnis des Reichsverbanders Gammel. Danach befragte sich aufs neue unter von allem Anfang an betonte Bitterkeit, daß der „Kampf“ zwischen den Fortschrittler und den Bauernmeister tabu unter eine elastische Komödie war, aufgeführt einzeln und allein zu dem Zweck, diejenigen zweifelhaften Elemente, die einem Protokollentwurf und Schwärmer für Ausnahmelegel ihre Stimme nicht gleich geben wollen, in der Hauptwahl als ein liberales Banner zu sammeln und in der etwaigen Stichwahl geschlossen dem hartgeleiteten Reaktionär zuzuführen. Herr Eckharter nennt das in seinen katalanen Reden: Wiederholung des schmerzlichen Worts! O, wie soll diese Pharisäer am 12. Januar der Schling treffen!

Reichstag. Tod auf den Schienen. Am Montag früh wurde in der Nähe der Wundenbrücke bei Bitterfeld die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, das von einem Zuge überfahren worden ist. Die Leiche ist die 18jährige Sekretärin Julie W. von G. aus Bahna, deren Eltern in Delitzsch wohnen. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Erneuerung. Eine von 3000 Wörtern bestehende Wählerverzeichnisliste fand am Sonntag im Rathhof zu Genuß statt Reichstagskandidat Genosse Rauter-Gienburg referierte in trefflicher Weise über die Schandthaten der konservativ-liberalen Modparung des dahingehenden Reichstages, durch dessen Hilfe die Verleumdungen des Reichsvereinsgesetzes aufhoben gewonnen sind. Er gesteht freier die Volkswirtschaft durch die lange Finanzreform und streifte dann weiter das Reichsversicherungs-Gesetz, die Arbeiter, Unfälle, Invaliden, Witwen- und Waisenversicherungsgesetz. Die Versammlung hinterließ einen recht guten Eindruck. Sie beweist, daß unter dortigen Genossen besteht, alles anzukämpfen, um am 12. Januar ihren Kandidaten Genossen Gienburg zum Siege zu verhelfen.

Gienburg. Reichstagswähler! Es hat sich herausgestellt, daß die Wählerlisten für Gienburg äußerst mangelhaft bearbeitet sind. Eine ganze Anzahl Wähler fehlen darin! Wer nicht in der Wählerliste steht, kann am 12. Januar kein Wahlrecht einlegen! Darum kümmert sich jeder Wähler, der sich jeder einzelne davon, ob er in der Wählerliste steht! Veranlaßt unverzüglich jeden Wähler, seine Pflicht zu tun! Die Wählerlisten der amtlichen Wählerlisten legen nur bis heute, Donnerstag, den 21. Dezember, aus im Restaurant zur Taube, Restaurant zur Ege, Restaurant zur Luette, Restaurant zur Krone, Restaurant zur Rose, Restaurant zum Wundental.

Wahlkreis Cörgan-Liebenwerda.

„Veteranenfürsorge.“
 Unter gutem Gevilde und mit hochgehenden Wolken arrangierte die „große“ Gesellschaft im Laufe dieses Sommers überall

so genannte Kornflumetiae. Wohlfeileste Jungfrauen — eine auf sogenannten Wohlfeileisten vielfach erprobte Methode zum Betreiben von Almoen — wurden in Scharen auf das arme Publikum losgelassen, um in Zerstreuung der „guten Gede“ Spenden zu sammeln. Hier und dort sind ja wohl auch ganz namhafte Beiträge aufgebracht worden, und wenn nicht all den Wohlthätigkeitsvereinen der bürgerlichen Gesellschaft, mit ausgedehnter Statistik benannt werden müßte, dann hätte man glauben können, daß namentlich die Veteranen goldene Tage beschließen ließen.

Wie es aber in Bitterfeld mit der Veteranenfürsorge in den preußischen Gefilden bestellt ist, zeigt ein charakteristischer, untere als 10 prächtige Gefühlsordnung groß besetzender Vorfall, der sich am Schluß der am Sonntag in Liebenwerda abgehaltenen ersten sozialdemokratischen Volksversammlung abspielte. Ein mit einer Reihe Orden geschmückter Veteran von 70 Jahren trat an den Vorstandstisch und zeigte dort mit weinerlicher Stimme ein Schriftstück vor, wonach man ihm die Veteranenunterstützung entzogen hätte. Und weshalb? Weil er wegen Jagdtreibens bestraft war. Weil der arme Soldat also auch einmal bestraft wurde, wie siehst du, schmach, das man fast nur noch auf den Zetteln der Veteranen gefestigt sieht, deshalb hat er nun hungern. Man sieht hieraus, wie unser „heiliges, geliebtes Vaterland“, um mit den Reichsparteilern zu reden, für die Leute folgt, die ihre Leben dafür zu opfern bereit waren. — Wären die Freigewerbeten bedenken, daß sie traurige Los des Alters auch sie leicht treffen kann und daß sie, anstatt eine Pension, Strafen zu gewärtigen haben. Eine Charakterisierung dieser Art „Veteranenfürsorge“ ist überflüssig; sie spricht für sich selbst. Am 12. Januar bietet sich Gelegenheit, gegen solche unzulässige Injundie durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zu erklären.

Kaunaburg. Arbeiterwähler, sichert euch euer Wahlrecht! Nur noch bis heute, Donnerstag, liegen die Wählerlisten aus; bis dahin kann nur Eintrag erhoben werden, wenn jemand darin fehlt. Die Wähler der Wählerliste liegt bei Gen. König aus; derselbe wird auch Auskunft über jede Wahlangelegenheit geben.

Die Wählerversammlungen am Sonntag waren sehr gut besucht. In Kaunaburg, wo die erste sozialdemokratische Versammlung stattgefunden hat, war der Saal sowie das Gastzimmer voll besetzt, sogar auf der Straße mußten Reichstagskandidat Gen. Wenzel-Bitterfeld sprach über die Ziele des alten Reichstages. Hat man sie beifallvollende Begeisterung gezeigt, dann war es in dieser Versammlung. — In Annaburg sprach abend über Gen. Bod. Bitterfeld, da Gen. Wenzel verhindert war. Auch hier wurde der Vortrag begeistert aufgenommen. Die Aussicht ist also für uns günstig.

Wohltät. Der Wählerverein, Distrikt Wodwitz, veranstaltet am ersten Weihnachtstagabend im Hotel Waldau einen Unterhaltungsabend, bestehend in Instrumentalkonzert, Gesang und Theateraufführung. Alle Genossen und Kollegen von Wodwitz und Umgebung sind dazu eingeladen. Um 8 Uhr ist Saalöffnung.

Quittung.

Zum Wahlfond. Für Hoffmann-Broschüren der Gerber — 20; Oberrißdorf — 20; von G. — 50; Schraplau 18.—; Amadorf 170; Note Lagerhalter — 70; Alstedt — 10; Schraplau 4,06; Zeuthen 4,06; von Unkenannt — 50; durch Ballas — 85 Mk.
 Für Parteizwecke. Aus Schraplau für Kalender 19.— Mk.
 Joh. Stetler, Ulsteren.

Die Ausbreitung des Volksblattes
 ist nur möglich, wenn jeder Leser des Blattes unermüdet für neue Abonnenten forst.

Zum Einkauf praktischer Weihnachtsgeschenke
 halte meine enorm grossen Läger in Manufaktur- u. Weisswaren, Wäsche, Kleiderstoffen, Teppichen, Gardinen, Bettfedern u. Betten, Herren- u. Knaben-Konfektion :: Putz :: Damen-Konfektion in unübertroffener Preiswürdigkeit bestens empfohlen.

Alex Michel
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Von Mund zu Mund wird die hervorragende Güte des „Rauchfuss-Caramel“ bestätigt!

Wktr. Fahrstuhl durch alle Etagen.

Billiger Verkauf
 von **Uhren, Gold- und Silberwaren**
 unter streng realer Garantie.
A. Weiss, Halle a. S.,
 Kleinmühlendamm 6, gegenüber Alex Michel.
 Mitglied des Zentral-Verbandes der Deutschen Uhrmacher J. & V.

Paffende Weihnachtsgeschenke
 empfangt in großer Auswahl: Büffels, Schreibische, Rühliche, Flugarten, Schreibstiftschäbe mit Dioden, Lederbüch, Kreuzen, Servierische, Umbau, Standuhren, Biergläser, Vertikal, Truenauss, Ornamente, Pendeluhren, Klappstiel, Truben, Bierstücken, Dielenmöbel usw. in der größten Auswahl.
Friedrich Pelleke
 Geilstraße 25.
 Möbel-Magazin.

Ohne Preiserhöhung
 gibt grosse Möbelabrik ganze Wohnungsrichtungen,
 einzelne Zimmer, sowie jedes einzelne Möbelstück usw. gegen ganz billige Zahlungsweise ab. Discretion gesichert.
 Zuschriften, wann der Besuch des Verkäufers erwünscht, unter Chiffre V. 118 i. d. Exped. d. Bl.

Robert Schlurick
 Naturheilkundiger
 Hochstr. 11-17, Tel. 3359.
 Sprechstunden:
 Vorm. 6-11, nachm. 3-5, Sonntags 6-12 Uhr.

Maztanp-Konfekte
 Frische u. Gemilde, stets frisch
 Le. Pasteris. 68.
 Alb. Hampe, Mitgl. d. H.-Sp.-V.

Frauen
 Sichere Hilfe bei Eßtrung und Etöndung der Periode.
 Stärke 1 1/2 L., 2 1/2 L., 3 1/2 L.
 Fil.-Dep. Dr. Conrad Scheidig,
 Halle a. S., Gröfzweg 2a,
 Damenheilkunde. Fräulein.

COLOSA

Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Alleinige Fabrikanten: **Holländ. Marg.-Werke Jürgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)**

Anzüge,
Paletots,
Tepiche, Gardinen etc.,
Federbetten
Wochenrate 1 Mark.
Gr. Ulrichstr. 24,
I., II., III. Etc.

Auf Kredit!
in grosser Auswahl
Möbel
Einzeln Schränke,
Vertikals, Sofas, Schreibische,
Matratzen schon mit 5 Mk. Anzahl.
Spezialität:
Wohnungs-Einrichtungen.
Zahlungsweise nach Wunsch.

Damen-Jacketts,
Kost me,
Kostümstücke, Blusen,
Schuhe, Stiefel
Wochenrate 1 Mark.
Gr. Ulrichstr. 24,
I., II., III. Etc.

Robert Blumenreich,

Billiges Angebot!
Ulster und Winterüberzieher
in nur modernsten, tüchtigen Neuheiten der Saison.
Preis: **Unübertroffen billig!**

Für Herren:

Serie I: Stück nur 9.75 Mk. in glatten und gefleht. Dessins.	Serie II: Stück nur 13.50 Mk. in 2wertigebenen Modemustern.	Serie III: Stück nur 18.25 Mk. 1- und 2reihig, in engl. Neuheiten.
--	---	--

Trotz des billigen Angebots 5% Rabatt.

Ernst Renner
Nr. 14 Marktplatz Nr. 14.

Postkarten-Albums

reizende Neuheiten,
von 1- bis 90.- Mk.
grösste Auswahl.

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Gummi-
Puppen
Bälle**
haltbarstes Spielzeug.
E. Kertscher
unt. Leipziger-
strasse 26.

Die
Volksbuchhandlung
Kalle a. S., Harz 42/43,
am
Samstag den 24. u. 31. Dezember
die gefällige Zeit **geöffnet.**
Die Frankkommissionen.

Der Total-
Ausverkauf
des
Helene Beckerschen Warenlagers,
Gr. Ulrichstrasse 35,
in allen noch vorräthigen Waren,
sowie anderen Waren,
findet nur noch bis **30. De-
zember** unter nochmalig er-
mächtigten und jedem annehmbareren
Preise statt.

Kaufen Sie Ihre
Weihnachts-Geschenke
in
Uhren,
Schmuckwaren,
optischen und elektr. bedarfs-Artikeln bei
R. Kertscher,
Uhrmacher. — Sternstrasse 14. — Geogr. 1008.
Sie werden billig und gut bedient!



Uhrverkauf ist Verkaufssache. Kaufen Sie nur vom Fachmann.

Neu aufgenommen:

Uhrketten, Ringe, moderne Goldwaren. Grosse Auswahl. Billige Preise. Rab.-Sp.-V. Filiale in Ammendorf.

Uhren-Herrmann.

Jul. Meyer
Brüderstrasse 16
am Markt
gegenüber A. Huth & Co.



Festgeschenke

officieren wir in grösster Auswahl
auf Teilzahlung.

Herrn- und Damen-Garderobe:
Paletots, Ulster, Pelierinen, Joppen, Flauschmäntel, Kostüme, Blusen, Schuhe, Stiefel, Porzellan, Teppiche — Tischdecken — Portieren, Gardinen — Stores — Felle etc.

Möbel

eignen sich ebenfalls zu Weihnachtsgeschenken und zwar: Umbauten, Trumeaux, Schreibtische, Kleiderschränke, Vertikows, Garnituren, Diwans, Plurgarderoben, Büstenständer, Elagere, Paneele, Nähische, Korb-Möbel etc., — auch komplette Zimmer-Einrichtungen, — moderne farbige Küchen, Schlafzimmer etc.

Teilzahlung

wird in entgegenkommender Weise gestattet und werden die Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch des Käufers eingerichtet. Wochenrate von 1.00 Mark an.

Eichmann & Co. Gr. Ulrichstr. 51.
Hing. Schulstr. 6.
Beachten Sie unsere 6 Schaufenster.



Grösstes Lager in Violinen, acht Mosenhauer Gitarren-Zithern,



sowie Notenblättern, Schlag- und Streichzithern, Sprech-Apparate, Zieh- und Mundharmonikas, Trommeln

empfehlen in großer Anzahl
Gr. Märkerstr. 8, neben S. Weiss.
Besitz und Betrieb: H. Müller, 1897.
Reparaturen billig und schnell.

Selten günstiges Weihnachts-Angebot.

Um mit meinen enorm großen Vorräten bis Weihnachten zu räumen, verkaufe ich zu noch nie gekannt billigen Preisen:

- Winter-Paletots in modernen Stoffen von 10.00 an
- Winter-Ulster in eleganten Mustern von 14.00 an
- Winter-Joppen mit warmem Futter von 4.50 an
- Jackett-Anzüge in neuesten Mustern von 10.00 an
- Rock-Anzüge 1. u. 2. Reiheig, sehr elegant von 16.00 an
- Knaben- u. Burschen-Anzüge in all. Stoffen von 4.00 an
- Pelzerinen in allen Stoffarten von 6.00 an
- Bunte Westen in vornehmen Mustern von 7.00 an

Einzelne Jacketts u. Westen enorm billig.
Reelle Bedienung. 5% Rabatt. Billige feste Preise.

Gustav Reinsch,

Marktplatz, im Roten Turm, gegenüb. der Tisch-Asphete.

Zigarren-Präsentkistchen

in allen Grössen und Preislagen.

Paul Leuschner,
Mittelwache 9/10.

Räumungs-Verkauf

wegen Umzug zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Einige 100 Puppenwagen, gr. Posten Kinderwagen und Peddigrohr-Möbel, alle Arten Luxus-Korbwaren, sowie alle Erzeugnisse der Korbwaren-Industrie in grösster Auswahl.

Albert Schmidt, Korbmachermeister,
bis März nur noch Grosse Steinstrasse 29.
Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Weihnachts-Verkauf

Pelzwaren

Von jetzt ab bedeutend billigere Preise. Grosse Auswahl in

Pelzstols, Muffen, Kindergarnituren in allen Pelzarten.

Eigene Fabrik — Einzelverkauf in Schweden.

Alfred Weise,

Jacobstrasse 4, Hof links.
Kein Laden, daher bedeutend billigere Preise.
Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.



Pflanzenbutter-Margarine,

das dankbar feinste, reinste Produkt,

in 1/2 & Cartons à 43 Pf.

F. H. Krause.

175000 Schallplatten

Grösster Gelegenheitsverkauf! Die wiederkehrenden Angebote auch für Wiederverkäufer! Serie I: 25 cm große bespielte Schallplatten, sortiert in 20 Stück. Preis je 10 Platten (20 Stück) 27, 6.50. Serie II: kleine Quad. mit 10 Platten (20 Stück) 27, 8.50. Serie III: kleine Quad. mit 10 Platten (20 Stück) 27, 11.00.

Wieder abwärts bei jeder Nachfrage. Lassen Sie sich überraschen! Sie können viel Geld verdienen, indem Sie die Platte zu 1 und 2 Pf. wieder verkaufen können. Preisabgabe gratis und franco über Brutto, welches Sie auf dieses Placat setzen, erhält ein kleineres Schallplatten-Büchlein gratis.
Carl Mademann, Berlin 48, Weinmeisterstr. 14.
Besitzt Schallplatten aus über 100 Jahren.
Abendverkauf 18.000 Schallplatten.

Wenn Sie täglich wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. reell. Bienenhonig, hervorragende reine Qualität, 2 Pf. 50 Pf. bei 5 Pf. 75 Pf. empfindlich. Carl Boock, Marktplatz, 1. Turm, und Pelzstr. 61/62.

Schlieder-Ausschnitt, Schumacher-Artikel.
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Möbel-Fabrik

der Vereinigt. Tischlermeister, Kl. Steinstrasse 6, empfindlich für Fabricate zu festen und soliden Preisen.

Papier- u. Pappenfabrik kaufen jeden Hofen. Kl. Steinstrasse 20.

Zur Seifbiederei!

!! Butter billiger !!

einlaufen ist der Wunsch jeder Hausfrau. Bei den ständig steigenden Butterpreisen können Sie viel Geld sparen, wenn Sie die neuen Eigenschaften der Naturwollmittel-Industrie beachten und verwenden an Stelle der teuren Naturbutter unsere **Delikatess-Margarinen:**

Alpenperle	pro Pf. 67	Wg. Labenpreis	loft 80 Wg.
Noisseblume	72	Labenpreis	loft 90 Wg.
Kronenstolz	82	Labenpreis	loft 1. — Wg.
Tafelgold	90	Labenpreis	loft 1.10 Wg.

Unsere Spezialitäten-Margarinen sind ein vollkommenes Butter-Erzeugnis und eignen sich daher vorzüglich zum Backen, Braten und zum Bekleiden auf Brot.

Wir unterhalten hier ein handliches Lager stets frischer Margarine sämtlicher Sorten und geben auf Wunsch den beschriebenen Hausfrauen auch gern einzelne Pfunde ab.

Gebr. Kersch, Forst i. L.
Niederlage und Vertretung:
Max Schwenke, Halle a. S., Neumarktstr. 11, 11.
Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Neu! Merseburg. Neu!

Zum Weihnachtsfest empfehle meine neuen Sorten:
Marke „Tetchen“ ... 5 Pfennig,
Marke „Emil“ ... 6 Pfennig.

K. Hugo Thomas, Zigarrenfabrik, Geilgr. 35.

Aepfel in grosser Auswahl zu billigen Preisen zu verkaufen.
Friedrich Berger, Lohmstr. 6.



Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 76.

Donnerstag, 21. Dezember

1911

Amontillado.

Von E. A. Poe.

In den Aufzeichnungen eines italienischen Edelmannes, der um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts gelebt hat, findet sich die merkwürdige Geschichte, die hier folgt.

Wie ist ein Mensch weniger von düsteren Ahnungen kommenden Antheils erfüllt gewesen, als ich es an dem Abend im Karneval war, da der Graf Montresor mir begegnete und mich einlud, in seinen Kellern den seltenen Amontillado zu kosten, jenen wunderbaren weißen Spanierwein, der in der Sonne von Xeres aus rheinischen Neben quillt. Wohl hatte ich mit Montresor einmal einen Streit gehabt um einer Dame willen — aber die Sache war längst beigelegt, und der Graf hatte sich scheinbar bemüht, durch verdoppelte Liebenswürdigkeit mich das kleine Mißverständnis vergessen zu machen.

Ich war an jenem Abend wie ein Harlekin gekleidet, mein Freund trug einen dunklen Domino. Er drückte mir immer und immer wieder die Hand und konnte gar nicht aufhören, mir zu versichern, wie herzlich er sich über die Begegnung freute.

„Mein lieber Fortunato!“ rief er aus, „das ist ja ein äußerst glückliches Zusammentreffen! Du siehst übrigens ganz vorzüglich aus. Ich habe, nebenbei gesagt, ein großes Faß angehängen Amontillados erhalten und möchte gern, daß ein Kenner“

Ich war erstaunt, wie billig, und fragte: „Ein ganzes Faß Amontillado, und das mitten im Karneval?“

„Ich bin im Zweifel,“ wiederholte er, „und ich war dumm genug, den vollen Preis für Amontillado zu zahlen, ohne dich vorher um deine Meinung zu fragen. Ich muß Gewißheit haben, ob der Wein echt ist.“

„Amontillado!“ staunte ich noch immer

„Du scheinst eingeladen,“ fuhr er fort, „und so will ich mich denn zu Lucchese begeben. Das ist ein kritisches Genie — er wird mir sagen —“

Dieses Lob ärgerte mich und ich rief aus: „Lucchese ist nicht imstande, Amontillado von Sherry zu unterscheiden. Komm, laß uns gehen!“

„Wohin?“ fragte Montresor lauernd. Ich beachtete nicht die gleichsam erwartende Miene des Grafen, sondern erwiderte eifrig:

„In deinen Kellern natürlich, wohin denn sonst?“

„Du scheinst erklärt,“ sagte er mit teilnahmevollem Bögen, „und die Kellergewölbe sind von unerträglicher Feuchtigkeit. Man sieht überall den Salpeter die Wände überziehen.“

Ich jedoch ließ mich nicht abschrecken. Zutraulich ergriff ich den Arm meines Freundes. Ich selbst zog den noch immer Bögernden nach seinem Palaste. Es fiel mir auf, daß dieser wie ausgestorben dalag. Nirgends zeigte sich ein Diener auf den weilläufigen Treppen und Korridoren. „Das Bad feiert Karneval,“ lachte mein Wirt, „sie dachten, ich würde die Nacht über ausbleiben wie gewöhnlich.“

Der Hausherr nahm zwei Fadeln aus den in der Mauer befestigten Ringen, reichte mir die eine und geleitete mich dann aufs höflichste durch mehrere Zimmerschluchten zu einem Portal, das in die unterirdischen Räume des Palazzo Montresor führte. Er betrat eine lange, gebundene Treppe, indem er mich bat, ihm vorsichtig zu folgen. Als ich den Fuß vorwärts setzte, überflog mich doch ein kühler Schatten. Aber ich versagte ihn nur allzu schnell. Ich stieg hinter meinem Führer in die Tiefe, und wir erreichten endlich den untersten Teil der Stiege. Wir standen nebeneinander auf dem feuchten Steinboden der uralten Montresorschen Gewölbe, von denen die Legende so viel Grausiges zu fabeln wußte. Hier sollten die Ahnen meines Gastfreundes ihre Feinde grausam gefoltert oder dem Hungertode überlassen haben. Entsetzliche Geheimnisse lagen verschlossen in diesen Gewölben, die jetzt seit Jahrhunderten einem freundlicheren Zwecke dienen durften.

Mir war doch etwas schwindelig zumute, und das Gellengel meiner Schellentappe verstimmte mich, ich hätte nicht recht sagen können, warum. Ich fragte mit möglichst unbefangener Stimme nach dem gepriesenen Faße.

„Es ist weiter unten,“ sagte mein Führer, „aber betrachte einmal das weiße Rehtwerk, das auf diesen Wänden flimmert.“

Mich interessierte der Salpeter, der hier allenthalben die Mauern überzog, nicht im geringsten. Ich mußte lachen, und Montresor wandte sich plötzlich voller Besorgnis meiner Gesundheit zu. „Komm,“ sagte er in einem entschiedenen Tone, „wir wollen umkehren, dein Befinden, lieber Fortunato, liegt mir allzu sehr am Herzen. Du bist sehr geachtet, bewundert, geliebt; die Frauen geben dir vor andern Kavaliere, zum Beispiel vor meiner Wenigkeit, den Vorzug; du bist glücklich, wie ich es einst gewesen. Dich würde man vermissen; mit mir ist es anders. Wir wollen lieber umkehren; du könntest krank werden, und ich möchte die Verantwortung nicht übernehmen. Außerdem ist Lucchese da, der Weinlenner ...“

Die Erwähnung jenes Tropfens ärgerte mich wieder, und ich antwortete: „Genug, Freund! mein Husten bedeutet nichts; ich werde nicht daran sterben.“

„Gewiß nicht — gewiß nicht,“ erwiderte Montresor, und in seiner Stimme schien mir zum erstenmal etwas Gerächtes und Gleichherisches zu tönen. „Am Husten wirst du nicht mehr sterben, lieber Fortunato! Aber du solltest besser auf deine Gesundheit achten. Hier ein Schluck von diesem Burgunder wird uns gegen die feuchtende Kälte unempfindlich machen.“

Damit brach er einer Flasche den Hals, die neben einer langen Reihe von Gefäßrinnen auf schimmeligem Lager geruht hatte. „Trinke,“ sprach er, indem er mir den Wein mit graziöser Gebärde kredenzte.

Ich hob die Flasche an den Mund. Jemand ein Dämon schickte mich, so daß ich lachend ausrief:

„Ich trinke sie den Manen eurer Opfer zu — den Seelen jener Unglücklichen, die hier durch deine Ahnen unfehlbar Ruhe gefunden haben!“

„Und ich trinke auf dein langes Leben,“ entgegnete er mit tabelloser Artigkeit. Darauf nahm ich seinen Arm, und wir schritten weiter.

Die gewaltige Ausdehnung dieser unterirdischen Gewölbe erfüllte mich mit Bewunderung und Grauen. Hin und wieder zeigte sich an den Schlußsteinen der Wölbungen das Montresorsche Wappen. Der Hausherr erklärte es mir mit Stolz:

Es stellt einen riesigen menschlichen Fuß dar, der eine Schlange zertritt. Das Motto lautet: „Keiner reizt mich ungestraft.“

Ich sollte dem Wappenspruch meinen Beifall. Der Wein hatte mich neu belebt, das Gellengel der Marmengelächens fürte mich nicht länger. Wir schritten zwischen latalombenartigen Ausbühlungen dahin, in denen große und kleine Fässer sichtbar wurden. Mein Führer hielt abermals inne; er sagte mich gut gelaut oberhalb des Ellbogens am Arme und wies mir den Salpeter, der hier wie Moos von den Wölbungen herabhing. Wir befanden uns, so behauptete er, unterhalb des Fluchbettes. Die Kälte siderte in Tropfen herab. Jetzt waren auch keine Weinfässer mehr zu sehen. Mein Husten plagte mich aufs neue. Ich bat Montresor um einen Schluck Wein. Er holte irgendwoher eine Flasche de Grebe; ich leerte sie fast auf einen Zug. Eine seltsame Kollheit befiel mich. Ich warf die Flasche hoch in die Luft, so daß sie am Gewölbe gerschellte.

Er sah mich erkannt an. Jemand etwas sagte mir, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, ihn daran zu erinnern, daß wir beide einem Orden angehörten, somit verpflichtet seien, einander in Not und Gefahr nicht zu verlassen. Ich machte wiederholt mit der Hand das Erkennungszeichen. Er jedoch betrachtete mich mit Erstaunen. Dann lachte er, auf wunderliche Art.

„Sieh hier!“ sagte er, indem er eine Stelle aus den Falten seines finsternen Mantels hervorholte. „Auch ich bin Maurer!“

„Du scherzest,“ erwiderte ich mit innerlich wachsender Bewunderung, „du scherzest mit gewichtigen Dingen. Aber laß uns endlich zum Amontillado gelangen.“

„So geschehe es!“ sagte er mit unnützer Feierlichkeit des Ausdrucks, indem er das Werkzeug wieder unter seinem Mantel verbarg. Er bot mir abermals den Arm. Ich fühlte mich so unwohl, daß ich mich ziemlich schwer auf ihn stützen mußte. Wir setzten unsere Reise auf der Suche nach dem Amontillado fort. Wir krochen durch eine Reihe von niedrigen Bögen, stiegen in die Tiefe hinab, gingen weiter, stiegen abermals in die Tiefe, bis wir ganz zuletzt in eine Art Krypta, ein grüßgleiches Gewölbe eintraten, in dem die Luft so schlecht war, daß unsere Fackeln nicht mehr zu flammten, sondern nur noch zu glimmen vermochten.

Am entferntesten Ende dieser furchtbaren Halle erschien eine Grotte, die nicht so geräumig war. An ihren Wänden hingen verrostete Werkzeuge, die im unsicheren Lichte unserer glimmenden Fackeln gräßliche Erinnerungen und Gedanktverbindungen wachzurufen schienen. Drei Seiten dieser inneren Krypta waren noch auf diese unheimliche und graufige Weise ausgeziert. Von der vierten Wand waren die Foltergeräte herabgehängt worden und lagen nun in wirrem Durcheinander auf der Erde, wo sie einen ansehnlichen schrecklichen Haufen rostigen Eisens bildeten. In der Mauer, die so durch Begräumung des grauenhaften Wand schmuckes frei geworden war, erblickten wir noch eine letzte und allerinnerste Höhlung, die etwa vier Fuß in der Tiefe, drei Fuß in der Breite und sieben in der Länge messen mochte. Sie schien zu keinem besonderen Zwecke angelegt worden zu sein, vielmehr war sie nur eine Lücke zwischen zwei isolierten Stützen des Gewölbes, und eine der mächtigsten Umfassungsmauern aus Granitquadern stellte ohne Zweifel ihre Rückseite dar.

Ich versuchte umsonst, in die Tiefe dieser Höhlung zu schauen. Wir vermochten bei dem schwachen Scheine der mattbrennenden Fackel den Abschluß der Grotte nicht recht wahrzunehmen.

„Tritt näher,“ sagte Montresor verbindlich, „da drinnen ist der Amontillado. Was nun den Weinskeller, den Ducefesi anbetrifft“

„Der ist ein Ignorant,“ unterbrach ich ihn wütend, denn meine Nerven ertrugen die Spannung nicht länger, und ich verlor in diesem Augenblicke völlig den Kopf. Unsicheren Schrittes betrat ich vor die Höhlung, während mein Gastfreund mir auf den Fersen folgte. In wenigen Sekunden hatte ich den Abschluß der Kiste erreicht, ohne das Faß entdeckt zu haben. Und ehe ich zur Befinnung kommen konnte, hatte mich dieser Teufel an den Armen gepackt und mittels einer bereit gehaltenen Kette an den Granit gefesselt.

Ich war zu tief erschauert, um ernstlichen Widerstand zu leisten. Noch immer hielt ich das Ganze für einen geschmacklosen Scherz. Hatte ich doch einmal gehört, daß man in Bergwerken mit den Fremden ähnlich verfährt, um ihnen ein Gastgeschenk abzuholen. Doch Montresor zog den Ketten Schlüssel ab und trat gemessen aus der Höhlung zurück. „Streiche mit der Hand über die Mauer hin,“ sagte er, „und du wirst sogleich den Salpeter fühlen. Es ist wirklich sehr feucht hier. Hochmals bitte ich dich, umzukehren. Du willst nicht? Das wird recht schlimm für deinen — Husten sein!“

Noch hatte ich mich nicht von meiner Verwunderung, von meinem tiefen Schrecken zu erholen vermocht. Gleichsam triebhaft hieß ich nur die zwei Worte hervor:

„Der Amontillado!“

„Nichtig,“ erwiderte der Satan im glatteiten Höflingstone, „der Amontillado!“

Er hüdete sich und begann die Eisenreste beiseite zu schleudern. Bald zeigte sich darunter ein Vorrat von Bausteinen und Mörtel. Mit diesem Material und mit Hilfe seiner Kelle ging er nun eifrig an das Zumauern des Höhleneingangs.

Während er mauerte, verflog mein Mauth mit gräßlicher Raschheit. Ich stieß Laute des Entsetzens aus. Montresor mauerte weiter! Ich bat ihn, mit dem üblen Spaß aufzuhören. Er mauerte weiter! Endlich verfiel ich in ein stolzes und eigenfönniges Schweigen. Schon hatte ich mir zu viel vergeben. Wollte er meinen Mut auf die Probe stellen, so durfte er in mir keinen Feigling finden.

Der Mann der Draußen trug eine Lage nach der anderen auf. Endlich raffelte ich mit meiner Kette, um ihn an mein Vorhandensein zu erinnern. Er unterbrach seine Arbeit. Als mein Geschreie nachließ, vollendete er mit ruhiger Hand die fünfte und die sechste Lage. Die Mauer reichte mir nunmehr bis zur Brust. Wieder machte er fürchtbare eine Pause. Er

streckte beide Fackeln über das Mauerwerk und beleuchtete so meine hilflose gefesselte Gestalt.

Jetzt stieß ich, ohne es recht zu wissen, ein wahnsünniges Angstgeschrei aus. Da zog er einen Degen und fühlte damit in die Höhlung hinein. Dann prüfte er mit der Hand das feste Gefüge der Gruft, und er schien befriedigt.

Ich war in Stumpfheit und Abspannung versunken. Noch ein Stein fehlte, dann würde seine Arbeit vollendet sein. War es wirklich nur ein häßlicher Scherz, so mußte er jetzt aufhören. In meiner Verzweiflung begann ich leise zu lachen.

„Hihhi, ein ausgezeichnetes Witz! Oft noch werden wir uns droben im Palaste halbtot darüber lachen! Wenn wir beim Wecker sitzen, Montresor!“

„Der Amontillado!“ sagte dieser mit kühler Höflingstimme. „Nichtig, den Amontillado! Den bist du mir noch schuldig! Um Gottes willen, jetzt mach' ein Ende, Montresor! Du hast genug gescherzt.“

Jetzt brüllte er in die Höhlung, ein Höllensohn, der seine Raske abgeworfen hatte. „Fortunato! Du hast mir vor einiger Zeit das Herz meines Weibes gestohlen, das mir sehr teuer war! Niemals vergißt ein Montresor!“

„Gnade, Freund, Gnade!“

Er antwortete nicht mehr, sondern beistete sich, sein Werk zu Ende zu führen. Er zwang den letzten Stein in das Gefüge der Mauer. Ich war im Finstern allein. Die kühle Luft der Katakomba erschien mich erstiden zu wollen.

Wir ging das Bewußtsein aus.

Endlich kam ich wieder zu mir selber, und mit einem fürchterlichen Auf durchschütterte mich die Erkenntnis meiner Lage.

Eine unerhörte Kraft schien in mir anzufämpfen gegen Tod und Vernichtung. Ich rüttelte mit verzweifelter Gewalt an meinen Ketten. Und siehe: ein Glied sprang entzwei! Und wieder eins! Denn Montresor hatte nicht bedacht, daß diese Fesseln, in denen mancher unselige Gesangene seiner Vorfahren verschmähtet sein mochte, vom Noth der Jahrhunderte angefressen waren.

Doch was nützte mir diese Befreiung? Ich war in einer steinernen Zelle eingeschlossen, tief unter der Oberfläche der Erde, weit von jedem menschlichen Ohr, das meine Hilferufe hätte vernehmen können.

Rasend stampfte ich auf den Fußboden. Und plötzlich wich unter mir eine Platte! Ich glitt ins Grundlose hinab! Das war die letzte Lücke meines Feindes! Jetzt würde ich in die Messer einer Teufelsmaschine stürzen, wie sie in jenen grauenvollen Zeiten der Borgias und Biscontis üblich gewesen! . . . Aber nein, ich stand wieder still, unverletzt . . .

Ich befand mich in einem Gewölbe, das nicht vollkommen finster war. Jrgendwoher kam ein Lichtschimmer.

Dieses Gewölbe war ein Keller, ein wirklicher Keller — keine Totengruft, keine Folterkammer. Fässer lagen im Dämmer. Der Amontillado! Aber ach! Das köstliche Raß war mir unerschaffbar, denn ich konnte die Fässer nicht öffnen.

Und nun überlegte ich. Handelte es sich hier nicht um eine äußerste Bosheit Montresors? Wollte er mich vielleicht noch einmal die Süßigkeit des Lebens kosten lassen, um mir der Tod im finsternen Gewölbe nur um so qualvoller zu machen? Doch nein! Er konnte von der Platte und von dem wirklichen Vorhandensein des Weinschabes, den er mir vorgegaubert, kein Wissen besitzen. Es lag hier einer der eigentümlichsten Zufälle vor. Ich freilich dankte meinem guten Engel auf den Knien für diesen Wandel der Lage.

Das Licht siderte durch eine Spalte in der Mauer, die sich den Weinfässern gegenüber befand. Neu gestärkt, versuchte ich einen der Steine von der Stelle zu rücken. Ich vernahm dabei das Rauschen von Gewässern.

Nach stundenlangem Bemühen wich der Stein, er stürzte nach außen, ich atmete frische Stromluft. O Bonnel! Vorsichtig streckte ich den Kopf hervor. Ich blickte aus einem Mauerwerk an einer öden Stelle des Liberusers . . .

Bei Nacht und Nebel schlich ich nach meinem Palaste. Ich wagte nicht auszugehen, damit Montresor das Mißlingen seiner Rache nicht erfahre.

Aber am dritten Tage meiner unstreiwiligen Gefangenschaft ward mir frohe Kunde zuteil.

Montresor war verschollen! Und nachdem man ihn überall gesucht hatte, fand man ihn endlich tot in den Räumen seines Kellers. Auf dem Rückwege von seinem scheinbar gelungenen Nachwerk war er von einem lodern Stein erschlagen worden, der aus jener Wölbung herausfiel, der er das Material zu

meiner Einmauerung entnommen hatte. Seitdem sind bald fünfzig Jahre vergangen, und so mögen denn diese wunderbaren Vorkommnisse der Welt bekannt werden.

Vom Kinder-Weihnachtsbaum.

Richard Craef schreibt im Kunstwart: An einem Dezemberabend las ein Vater, während sein Junge im Zimmer spielte, der Mutter vor, was Wöhre im Weihnachtshefte des Kunstwarts über den schmudlosen Christbaum für Erwachsene geschrieben hatte. Da fragt der Kleine mit Besorgnis: „Aber nicht wahr, bei uns wird's nicht so?“ Was Wöhre geschrieben hat, bleibt durchaus im Recht, aber Erwachsene und Kinder sind zweierlei, und die Kinder denken alle wie meines. Ihr Herz hängt an goldigen Kesseln und Küßen und Schaum, darin sich der Richterglanz spiegelt, ihr Herz hängt am Märchenbaum. Sie können sich auch nichts Lieberes denken, als bei der Ausschmückung des Baumes mitzuhelfen. Eltern und Erzieher sollten daher zeitig genug die Frage bedenken, wie zur Weihnacht der Kinder-Baum geschmückt werden soll, und von vornherein auf „kompletten Christbaumschmuck“, mit dessen Hilfe die ganze „Angelegenheit“ in einer Viertelstunde erledigt werden kann, verzichten. Die ganze Familie soll wieder mit-tun, wie das vor etwa dreißig Jahren war. Damals bildeten Kessel, Rüsse und Pfefferkuchen die herkömmlichen Schmuckmittel, und gleichsam zur Krönung der Arbeit wurde schimmerndes Christkindleinhaar hinzugefügt. Heute ist diese Ueberlieferung meist durchbrochen; die Mittel und Möglichkeiten einer Ausgestaltung sind unendlich reicher geworden, und das Ergebnis — da es vielfach an Geschmack, Zeit oder guter neuer Anregung fehlt — sind die geschmacklosen, überladenen Räume unserer Tage. Soll der geschmückte Kinderbaum erfreulich wirken, dann ist es erforderlich, nicht alles Mögliche daran zu hängen, sondern das Vielerlei der Möglichkeiten zu sichten, um eine Einheit zu gewinnen. Das ist notwendig und auch möglich, weil der neuzeitliche Zeichenunterricht dem Verständnis der Kinder hier vorgearbeitet hat.

Es wird sich immer um drei Hauptsachen handeln, um die Lichtkörper, den übrigen Schmuck und den Weihnachtsstisch, auf dem der Baum steht. Lichthalter (Lüllen) bringt der Weihnachtsmarkt in größter Auswahl. Schön ist solche Ware freilich selten. Wer diese gepreßten Blechhüllen einfach mit einem roten, grünen oder blauen Farbblat einheitslich überstreicht, so daß sie als farbiger Fleck wirken, oder mit weißem, so daß sie mit der Kerze ein Ganzes bilden, trägt schon wesentlich zu erfreulicher Wirkung bei. Wer ein übriges tun will, macht selber Lüllen von Holz, von Draht oder von Beidem, die in gleicher Weise gefärbt oder auch in vollstündlicher Art bemalt werden können. Maßgebend für das So-oder-so wird die Erwägung sein: Sollen Kerze und Lülle einen als Ganzes wirkenden Lichtkörper bilden, oder sollen die Lüllen vor der Kerze bescheiden zurücktreten? Beide Möglichkeiten lassen gute Lösungen zu.

Für den übrigen Schmuck bot eine Weihnachten 1910 von Prof. Seyffert (Verein Sächsischer Volkshunde) in Dresden veranstaltete Schau von Weihnachtsbäumen, die Schulkinder selbst geschmückt hatten, vielfache Anregung; alle diese Arbeiten ließen erkennen, wie man bei Beschränkung in der Wahl der Mittel zu guten Wirkungen kommen kann. Solche Einheiten sind beispielsweise Sterne, aus buntem, fächerförmig gefalteten Papier geschnitten. Mit ihnen geschmückt, sieht der Baum aus, als wären die Sternaler vom Himmel gefallen und in den Zweigen hängen geblieben. Eine andere Einheit: feingliedrige Papierketten von kindlich-kraftiger (zum Beispiel blau und gelb) oder anderer zum Grün des Baumes abgestimmter Farbenwirkung; weiter goldige Rüsse, die man als Schwerpunkt unter dem Lichtkörper anbringt und die von einem durch einen Draht ring gestickten Papiersträngchen umgeben werden. Einen soliden natürlichen Schmuck bilden auch kettenartige Nuhgehänge. Man versteht hierzu die Rüsse mit feinen Messingdraht-Stielchen und knüpft sie in gleichen Abständen an Goldschmückchen; entweder welsche oder Haselnüsse oder beide Sorten miteinander abwechselnd. Diese braunen Nuhzeichnungen heben sich wirkungsvoll vom Tannengrün ab; im dünnen Fichtenzweig wirken sie vergoldet besser. Alle diese vorgeschlagenen Arbeiten erfordern Geduld und Liebe zur Sache. Kleine Schwierigkeiten erhöhen den Reiz und die Festfreude, und wer sich einmal in der angeedeuteten Richtung eingehender mit Christbaumschmuck beschäftigt hat, wird merken, wie ihn die Arbeit auch auf neue Gedanken bringt.

Da nun der Christbaum seinen Festplatz in der Weihnachtsstube haben soll, ergibt sich's von selber, daß auch der Tisch, auf dem er steht, entsprechend geschmückt wird. Biblische Stoffe liegen am nächsten: Geburtsgeschichte und Zug der Hirten oder der Weisen. Aber auch andere Darstellungen bereiten den Kindern Lust. Da entsteht das Gewimmel der Christmarktstenden, und der Baum wächst gleichsam aus ihnen heraus. Oder man läßt den Baum erzählen, was er im Märchenwalde gesehen hat:

Es entsteht das Pfefferkuchenhaus mit der Krustverbere. Andre Kinder werden lieber Wintersfreuden darstellen, errichten einen Schneeberg am Fuße des Baumes, und kleines, aus Ton modelliertes Volk baut den Schneemann, saust rabelnd den Berg herunter oder kämpft eine Schneeballschlacht. Auf genannter Christbaumschau war unter einem Baume auch ein winterlich verschneites Kirchdorf zu sehen, das von einem gar köstlichen Raune umgeben war. Der Raun war in blauer Farbe gehalten, die Säulen stellten spakig stilisierte Wintermänner dar, während auf den Raunlatten schwarze, froststarre Wintervögel hockten. Wer das Zeug dazu hat, könnte auch darstellen, wie die Blumenkinder unten im warmen Erdenstübchen bei der Kreidolfschen Dumentante den Winter verbringen.

Der im übrigen weißgedeckte Weihnachtsstisch mühte dann zum Abschluß mit einer frischgrünen Ranke eingekrängt werden, und die Kinder hätten dabei weiter zu überlegen, wie sie diese etwas mit einem farbigen Bande umwinden und mit hier und da hineingesteckten Goldnüssen beleben könnten.

Vielleicht erproben's nun recht viele! Ich bezweifle nicht, daß bei solchem Tun der Christbaum wieder mehr und mehr seine alte bevorzugte Stelle einnehmen wird, aus der ihn „elektrische Kerzen“ und fabrikmäßig hergestellter Baumputz etwas verbängt haben, und aus vollem Herzen wird dann wieder der Jubelruf der Kleinen erklingen: „Der Christbaum ist der schönste Baum, den wir auf Erden kennen!“ Daß er dann bei der Arbeit für seinen Schmuck in der ganzen Adventszeit vorleuchtet, wäre wahrlich nicht der kleinste Segen dabei!

Licht- und Luftverhältnisse auf dem Monde.

Unser guter Mond, der so sanft und freundlich über die Dächer scheint oder bisweilen träumerisch durch die Nebel lugt, der sollte, so möchte man denken, auch „bei sich zuhause“ es recht hübsch haben, und eine „Mondlandschaft“ auf dem Monde stellt man sich wohl gern so vor, wie eine irdische Mondlandschaft, nur ein wenig eintöniger. Von dem völlig unheimlichen Charakter einer solchen Mondlandschaft, die neben der Dede auf den eigentümlichen, für uns kaum vorstellbaren Licht- und Luftverhältnissen beruht, gibt uns J. G. Fabre, der bekannte Almeister naturwissenschaftlicher Schilderkunst, eine anschauliche Vorstellung. (J. G. Fabre, Der Sternhimmel, deutsche Bearbeitung von Dr. R. Graf, Uebersetzung des Originals durch B. Ulmer. Mit vielen Tafeln und Textbildern. 376 Seiten. Kosmos, Frankfurter Verlagsbuchhandlung, Stuttgart; in Weinwand gebunden 4,80 Mark.)

Dem Beobachter des Mondes fällt eine Tatsache besonders auf: die seltsame Schärfe der Lichter und Schatten, das auffallend Grelle der Beleuchtung auf der Mondoberfläche. Unsere vertrautesten Vorstellungen über die Verteilung von Licht und Schatten sind hier zerstört. Bei uns, auf der Erde, läßt sich die Entfernung viel sicherer schätzen, da wir die Dinge, je nach ihrem Abstände, durch einen dünneren oder dichteren Dunstschleier sehen, und die Abtastungen in der Ferne uns das Urteil über den Abstand eines Gegenstandes erleichtern. Auf dem Monde aber gibt es an sonnengefühter Stelle keinen Halbschatten, wie wir ihn kennen, sondern unmittelbar neben dem grellsten Licht die finstere Nacht. Von der Erde aus zeigt uns das einfachste Fernrohr die Mondschatten so tiefschwarz, so scharf abgegrenzt, wie einen Tintenfleck auf dem Papier. Der Mond hat also kein zerstreutes Licht, keine Dämmerung; wenn die Sonne auf- oder untergeht, kommen Tag und Nacht plötzlich, ohne irgendeinen Uebergang; jener mit dem blendenden Glanze seines Lichtes, diese mit der ganzen Tiefe ihrer Finsternis. Zudem ist der Himmel hier niemals blau; bei Tag und bei Nacht, in Gegenwart der Sonne wie in ihrer Abwesenheit, ist der Himmelsraum von schauerlicher Dunkelheit, allerdings gemildert von dem Glanz der ungetrübt strahlenden Gestirne. Raun glauben wir uns im Reiche der Wirklichkeit unter diesem schwarzen sternbesäten Himmel und angefichts dieser Mondlandschaften, auf die die gespensterhaften Schatten ihrer zahllosen Krater fallen.

So viel ersehen wir schon jetzt aus dem ganzen Eindruck, den wir vom Monde bisher gewonnen haben, daß er wahrlich keine Lufthülle besitzt, wie die Erde. Daraus folgt denn naturgemäß das Fehlen des zerstreuten Lichtes und der Dämmerung, die Schroffheit der Schatten und der finstere, am Tage sternbesäte Himmel.

Zunächst lehrt uns eine sehr einfache Beobachtung des Mondes, daß seine Atmosphäre, falls unser Krabant überhaupt eine solche besitzt, sicher keine Wollenbildung zeigt.

Eine bestimmte Wirkung unserer Atmosphäre könnte uns auch beim Monde nicht entgehen, nämlich der atmosphärische Uebergang vom Tage zur Nacht. Von den zuerst oder zuletzt erleuchteten Höhen des Luftmeeres wird uns das Licht zurückgeworfen und bildet in der Morgen- und Abenda-

Dämmerung den Vorläufer des Tages oder der Nacht. Ein Beobachter, der die Erdkugel in einiger Entfernung betrachtet, würde sie also nicht durch eine scharf begrenzte Linie in eine dunkle und eine helle Partie geteilt sehen, sondern zwischen der Schatten- und Lichtregion eine undeutliche, matt erleuchtete Zone erblicken.

Auf der Mondscheibe ist davon nichts zu bemerken. Die dunkle und die erleuchtete Partie werden durch eine scharfe Linie ohne vermittelnden Dämmererschein abgegrenzt. Besteht also der Mond zwischen Tag und Nacht keine Dämmerungszone, so ist die Schlussfolgerung ganz klar: es gibt dort keine der unsrigen ähnlichen Atmosphäre.

Aus dem Nichtvorhandensein einer Atmosphäre schließt man notwendigerweise auch auf das Fehlen des Wassers, denn wenn es große Meere, Seen oder Teiche auf dem Monde gäbe, sände hier natürlich, ebenso wie auf der Erde, auch eine Verdunstung statt. Infolge der ununterbrochenen vierzehntägigen Sonnenbestrahlung müßte die Verdunstung geradezu ins Ungeheure steigen, so daß das Geströh von einem dichten Wolken- und Dampfmateriale eingehüllt würde. Da aber ein solcher fehlt, muß der Boden überall trocken sein.

Weder Wasser noch Luft. In Ermangelung dieser beiden ersten Lebensbedingungen ist der Mond das ausschließliche Reich des rohen Stoffe, vorausgesetzt, daß im Wesen des Weltbaus unabänderliche Gesetze walten, die mit denen der Erde übereinstimmen. Der Mond bildet also eine ewig schweigende Einsamkeit, eine Wüste trauriger Stille, wo Pflanze und Tier, wie wir sie kennen, unmöglich ihr Leben krönen können. Der Moosrasen auf dem Granit unserer Berge findet im Nachttau den für seine dürstenden Wurzeln notwendigen Wassertropfen und in den Gasen des Luftmeeres die Nahrung für seine Blätter. Wenn die kräftigste Pflanze des Luftbades beraubt wäre und auf ewig trockenen Felsen weiterleben sollte, würde ihr Dasein zur Unmöglichkeit. Was soll man erst von den höheren Pflanzen oder gar vom Tier sagen, deren Leben viel zarter, gebrechlicher ist? Nichts Ähnliches kann sich also auf dem Monde vorfinden.

Man kann dies mit um so größerem Rechte behaupten, als sich dem Luft- und Wassermangel des Mondes ein todbringender Wechsel äußerer Temperaturergänze hinzugesellt. Der Mond braucht 30 mal soviel Zeit als die Erde, um sich einmal um die Achse zu drehen, d. h. um alle Teile seiner Oberfläche der Reihe nach den Sonnenstrahlen darzubieten. Während 15 mal 24 Stunden bleibt jede seiner Halbkugeln ununterbrochen unter der Wirkung der Sonnenstrahlen; während 15 mal 24 Stunden ist sie in den Schatten der Nacht getaucht. Die Temperatur der 360 stündigen Mondtage, wo die ununterbrochenen Sonnenstrahlen durch keinen Wolkenschleier, keinen Windhauch gemäßigt sind, muß unerträglich sein. Auf den Tag folgt eine Nacht von gleicher Dauer. Die Wärme schwindet rasch und plötzlich, denn hier gibt es keine Atmosphäre, keinen Gasmantel, der den Boden vor dem Erfallen schützen könnte, und die Temperatur sinkt vielleicht bis auf die entsetzliche Kälte des Weltraums herunter. Was würde auf dem Monde aus den irdischen Lebewesen werden, wenn sie dem 15 tägigen jähen Wechsel von Hitze und Kälte ausgesetzt wären? Wenn also der organische Bau der Welt nicht noch ungeahnte Hilfsquellen hat, kann der Mond nichts anderes als eine leblose Wüste darstellen.

Kleines Feuilleton.

Eins der merkwürdigsten Naturvölker der Erde sind die Webbas auf der Insel Teylon, die schon seit Jahrzehnten von der Völkerkunde umwohen werden. Als einer der ersten beschäftigte sich mit ihrem Körperbau Virchow, der namentlich eine verhältnismäßig hohe Zahl von Schädelmessungen veröffentlichte. Dann gab die Schweizer Forscher Carazin auf Grund eigener Beobachtungen ein Bruchstück über die Webbas heraus, worin auch viel über ihre Betätigung und über die dabei benutzten Gerätschaften mitgeteilt worden ist, weniger aber über ihr Gesellschaftsleben. Da die Soziologie oder Gesellschaftswissenschaft überhaupt erst in neuester Zeit auf wissenschaftliche Grundlagen gestellt worden ist, so ergab sich für die Völkerkunde die wichtige Aufgabe einer neuen Erforschung der Webbas nach Maßgabe solcher Gesichtspunkte, und die Regierung von Teylon selbst hat sich das Verdienst erworben, für eine gründliche Durchführung eines solchen Unternehmens zu sorgen. Sie fand dazu trefflich geeignete Persönlichkeiten in dem Ehepaar Seligmann, das seine Befähigung schon durch eine größere Zahl ähnlicher Arbeiten von großem Wert nachgewiesen hatte. Hier war freilich mit besonderen Schwierigkeiten zu rechnen, da die Webbas wegen ihres scheuen Wesens und wegen ihres Mißtrauens und ihrer Eifersucht bekannt sind. Die Teilnahme einer Frau hat sehr dazu beigetragen, den Argwohn dieser Naturmenschen zu überwinden.

Eins der wesentlichsten Ergebnisse dieser umfassenden Forschungen, die jetzt in einem stattlichen Band in Cambridge herausgegeben worden sind, liegt in dem Schluß, daß die wenigen heute noch lebenden Webbas, die sich lediglich von der Jagd ernähren, als direkte Nachkommen und Ueberbleibsel des Urvolkes zu betrachten sind, während man bisher annahm, daß sie ein zurückgekommener Rest eines früher höher kultivierten Volkes wären. Dieser irrige Schluß beruht auf der Ueberlegung, daß diese alte Bevölkerung Vorderindiens allmählich durch vordringende Eroberer mehr und mehr nach dem Süden und schließlich auf die Insel Teylon gedrängt worden wäre und unter diesem Druck ihre frühere ansehnliche Kultur eingebüßt hätte. Die Seligmanns erläutern dagegen die Ueberlieferung einer früheren höheren Kultur durch eine Verwechslung der Webbas mit einem anderen Volkstamm, den Kandajans, die sich selbst Webbas nannten, weil sie aus einer Vermischung dieser mit anderen Elementen hervorgegangen waren. Ein Teil der Webbas lebt heute noch im Zustand einer wirklichen Wildheit als ein armes, trübes Gefindel in den für den Menschen sehr schwer unüberwindlichen Dschungeln. Eine besondere Eigentümlichkeit ihrer Sitten besteht darin, daß gewohnheitsmäßig die Kinder eines Bruders und einer Schwester untereinander heiraten, nicht aber die Kinder von zwei Brüdern oder zwei Schwestern. Der zukünftige Schwiegervater wird schon vor der Heirat außerordentlich gut behandelt, und nach ihrem Vollzug geht der junge Ehemann völlig in der Familie seiner Frau auf. So klein der Kreis der Webbas jetzt geworden ist, besteht in ihm doch noch die Ueberlieferung eines Kastengeistes fort. Zwei Familiengruppen gelten als höher stehend und heiraten niemals in die anderen Familien hinein. Die Behauptungen der Webbas sind vorzugsweise Felshöhlen, und sie beziehen ungerne eine Hütte. Diese Eigentümlichkeit hängt damit zusammen, daß sie nach dem Charakter der Jahreszeit zweimal dreimal jährlich umziehen, wobei es natürlich unheimlich wäre, jedesmal eine neue Hütte zu bauen oder auch nur eine ältere wieder instand zu setzen. Die meisten Höhlen der Webbas sind für mehrere Familien eingerichtet, die aber innerhalb des Raumes fest abgesteckte Grenzen zu beobachten haben. Eine Art von Mannbartheits-Erklärung, die bei so vielen tiefstehenden Völkern eine große Rolle spielt und mit großartigen Festen begangen zu werden pflegt, gibt es bei den Webbas nicht. Sie heiraten sehr jung und halten, was gebührend hervorgehoben zu werden verdient, in der Ehe die strengste Treue. Weib und Mädchen einmal unverheiratet, so wird ihr trotz der sonstigen strengen Geschlechtmoral der Webbas eine ziemlich große Freiheit eingeräumt. Das von den Webbas bewohnte Gebiet ist in Jagdgründe eingeteilt. Innerhalb dieser hat wieder jeder einzelne Mann seinen bestimmten Bezirk, in dem er das Jagdrecht genießt. Trotz der engen Verbindung der verheirateten Söhne mit den Schwiegereltern erfolgt die Vererbung dieses Jagdrechtes an die leblichen Söhne. Die Religion der Webbas besteht hauptsächlich aus einer Verehrung der Toten, die selbstverständlich mit einem Geisterglauben verbunden ist. Die Geister einiger längst verstorbener Stammesgenossen werden als eine Art von Halbgöttern verehrt. Die religiösen Feste sind reich an eigenartigen Tänzen, die aber meist ohne Worte und Gesänge aufgeführt werden. Dennoch fehlt es den Webbas nicht ganz an musikalischer Begabung und Betätigung, und es ist gelungen, 24 ihrer Gesänge mit dem Phonographen aufzunehmen.

Humor und Satire.

Darum. Der Herr Landgerichtspräsident bemerkt eines Tages auf dem Bahnhof, daß einer der ihm unterstellten Referendare einem Abteil der dritten Klasse entseigt. Am nächsten Tage läßt er ihn zu sich kommen und fragt ihn: „Aber, Herr Kollege, wie kommt es denn, daß Sie in der dritten Klasse saßen?“ Worauf der Referendar entgegnet: „Weil ich das Stehen in der vierten nicht vertragen kann.“

Kindermund. Frau Meher unterhält sich mit ihrer Freundin über die Verberbnis der heutigen Welt. „Ich weiß nicht,“ philosophiert sie, „wie toll heutzutage die jungen Mädchen aufseheiraten sind. Ich zu meiner Zeit machte mir gar nichts aus den Männern und habe doch so früh geheiratet.“

„Sel froh,“ mischte sich der kleine Fritz ins Gespräch, „jeht mit deinen vier Kindern besämt du doch keinen Mann mehr.“

Beobachtung. „Hochzeitsreisende gibt's zweierlei: Solche, die zwei Zimmer nehmen, das sind die verheirateten und solche, die ein Zimmer nehmen, das sind die ledigen.“

(Jugend.)

Beob. „Gerrjott, wat könnte det heute for 'n schöner Tag sind, wenn nich meine Braut 'n falschen Taler jerriget hätte!“

(Simpl.)